Staatsinstitut für
Frühpädagogik und Medienkompetenz

Bildung Erziehung Betreuung

von Kindern in Bayern

IFP-Infodienst, 30. Jahrgang, 2025

www.ifp.bayern

Liebe Leserinnen und Leser,

eine hohe Interaktionsqualität zeichnet sich durch eine wertschätzende und emotional unterstützende pädagogische Beziehung aus, die auf Augenhöhe mit dem Kind verläuft. Unsere *Pädagogische Qualitätsbegleitung* setzt seit nunmehr zehn Jahren genau hier an: Sie hilft dabei, die Entwicklungschancen aller Kinder effektiv zu nutzen, damit sie mit viel Ermutigung ihre Bildungskarriere starten. In unserem aktuellen Stichwort ab Seite 6 erfahren Sie mehr über diese Erfolgsstory vom Modellprojekt zu einem langfristig etablierten Unterstützungsangebot.

Einen großen Raum nimmt in diesem Heft das Thema Sprachliche Bildung ein. Auf Seite 9 gibt es einen aktuellen Hinweis zu den *Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung*, gefolgt von einem praxisnahem Fachbeitrag zum Vorkurs Deutsch 240. Ab Seite 27 informieren wir Sie über die Verlängerung des *Landesprogramms „Sprach-Kitas Bayern"* bis Ende 2026 und stellen ausgewählte Ergebnisse der zweiten Befragung vor.

Das *Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung* hat es erfolgreich geschafft, hochwertige Qualifizierung sicherzustellen. Die Nachfrage nach den Kursen ist nach wie vor hoch. Die Qualifizierung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist vorerst beendet, um sich der weiteren Qualitätssicherung und -entwicklung widmen zu können. Ab Seite 19 erhalten Sie einen Überblick über die aktuelle Datenlage und einen Ausblick auf die zukünftige Ausrichtung des Projektes.

Im Kita-Jahr 2025/26 setzt das IFP seine vielfältigen *kita.digital-Angebote* zur frühen digitalen Bildung in Kindertageseinrichtungen in Bayern fort – nun mit Fokus auf dem Zusammenspiel von sprachlicher und digitaler Bildung als „kita.digital + Sprache". Das kreative Entwickeln eigener Medienprodukte und die aktive Auseinandersetzung mit der digitalen Welt bieten vielfältige Sprechanlässe und Gelegenheiten, Wortschatz und kindliche Sprachfähigkeiten zu erweitern. Hierzu haben wir auch ein Poster entwickelt, das unter https://link.kita.bayern/Poster-kitadigital-Sprache in unserer MEDIENECKE heruntergeladen werden kann. Weitere Informationen zur Kampagne erhalten Sie ab Seite 22.

Bei einer *Erasmusreise nach Dänemark* konnten wir erleben, wie in den dänischen Kitas die Kinder demokratische Werte erlernen und gelebte Demokratie erfahren, was grundlegend für ein demokratisches Miteinander in unserer Gesellschaft ist. Mehr lesen Sie hierzu ab Seite 36. Passend dazu hat das IFP auf dem KITA HUB Bayern nun auch einen frei zugänglichen *Onlinekurs* mit umfangreichen Informationen & Materialien zum Thema *Demokratiebildung mit Kindern bis 10 Jahre in der Kindertagesbetreuung* im Angebot. Sie finden diesen unter https://link.kita.bayern/demokratiebildungskurs

Auch in diesem Kindergartenjahr können Einrichtungen die *Broschüren zum Projekt „Feinfühligkeit von Eltern und Fachkräften"* bestellen und zusätzlich einen Team-Workshop und/oder einen Elternabend zu diesem Thema buchen. Details dazu finden Sie in unserem beigelegten Flyer.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen
Susanne Kreichauf, Redakteurin des IFP-Infodienstes

6 *Das aktuelle Stichwort* 10 Jahre PQB

9 *Aktueller Hinweis* Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung

11 *Fachbeitrag* Mehr Sprache. Mehr Chancen. Vorkurs Deutsch 240

Aus der Arbeit des IFP

19 Qualität sichern und weiterentwickeln: Ausrichtung des Gesamtkonzepts für die berufliche Weiterbildung ab Herbst 2025

22 Fortführung der kita.digital-Angebote mit Fokus Zusammenspiel sprachlicher und digitaler Bildung

27 Sprach-Kitas bis Ende 2026: Vielfalt nutzen – Sprache stärken

28 Das Landesprogramm „Sprach-Kitas Bayern“ – Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Online-Befragung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung

36 Wie wird Demokratiebildung in Dänemark umgesetzt?
Ein Bericht zur Erasmusreise nach Sonderborg.

Nachrichten aus dem IFP

42 Neues aus der PIXELWERKSTATT. Erleben. Staunen. Mitmachen

45 SIBE: Sichere Bindungsbeziehungen über den Lebenslauf begleiten und fördern – und das seit über 10 Jahren!!

46 „Singen wir gemeinsam!” beim Aktionstag Musik in Bayern

47 ÖkoKids – ausgezeichnete Kitas

48 Demokratiebildung mit Kindern bis 10 Jahre in der Kindertagesbetreuung

49 Wer wird die 70. Eine Welt-Kita?

Publikation aus dem IFP

50 Personalprofile in Systemen der Frühpädagogik.
Trends und Herausforderungen in 33 europäischen Ländern.

Rezensionen

52 Bindungsstarke KITA – Impulse für ein gutes Miteinander und Füreinander.

52 TIMPANO – Elementare Musikpraxis in Themenkreisen für Kinder von 0 bis 10.

54 Partizipatorische Eingewöhnung. Übergänge sensibel begleiten.

Nachrichten aus dem Bayerischen Familienministerium

55 Für alle Vorschulkinder gut zu wissen: Ab dem nächsten Schuljahr gilt der Rechtsanspruch!

56 Neuer Schulversuch „Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil (KiPrax)“

57 Der Landeselternbeirat

58 *Autorinnen und Autoren des IFP-Infodienstes*

Das aktuelle Stichwort: 10 Jahre PQB
Zehn Jahre Interaktionsqualität für Kinder – Warum sich die Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern lohnt

Anita Kofler, Monika Wertfein, Samantha Lenz & Yovana Gentea

Das Unterstützungsangebot PQB in Bayern gibt es nun schon seit 2015. Aufgrund der großen Nachfrage aus dem pädagogischen Feld wurde es durch den Freistaat Bayern erfolgreich vom Modellprojekt zu einem langfristig etablierten Unterstützungsangebot verstetigt und auf die Kindertagespflege ausgeweitet.

PQB hat die Aufgabe, Kitas und die Kindertagespflege bayernweit gezielt in ihrer Interaktionsqualität zu unterstützen, zu begleiten und weiterzuentwickeln, denn für eine weitere Professionalisierung des frühpädagogischen Feldes ist eine systematische Qualitätssicherung und -entwicklung unabdinglich. Die Inanspruchnahme von PQB ist für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen einfach zugänglich, freiwillig, kostenlos und zeitlich befristet.

PQB unterstützt pädagogisches Fachpersonal in ganz Bayern darin, die empirisch nachgewiesene Wirkung von gelingenden Interaktionen zu nutzen, damit alle Kinder im Elementarbereich erfolgreich sein können. Denn Bildungs- und Entwicklungsprozesse sind grundlegend davon abhängig, wie Interaktionen verlaufen und wie achtsam Erwachsene im pädagogischen Alltag auf die psychischen und physischen Grundbedürfnisse von Kindern eingehen (Becker-Stoll et al., 2020).

Eine hohe Interaktionsqualität zeichnet sich durch eine wertschätzende und emotional unterstützende pädagogische Beziehung aus, die auf Augenhöhe mit dem Kind verläuft. Gelingende Interaktionen finden dann beispielsweise in Form von wechselseitigen Dialogen statt, die Kinder feinfühlig zum Nachdenken bringen. So werden Kinder in die Lage versetzt, auf spielerische und kreative Weise Probleme zu lösen, Neues zu erfinden und Wissen zu übertragen. Evidenzbasierte Effekte zur Wirkung von hoher Interaktionsqualität auf das Denken, Sprechen und auf die sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern sind mittlerweile gut belegt (von Suchodoletz et al., 2023).

Während die emotionale Unterstützung durch pädagogische Kräfte in Kitas im Durchschnitt ein gutes Qualitätsniveau erreicht, zeigen kognitiv und sprachlich anregende Interaktionen nur ein mittelmäßiges Niveau (Kluczniok et al., 2024). Genau hier kann PQB helfen, diese Entwicklungschance effektiv zu nutzen, so dass alle Kinder Zugang zu guter Bildung und Betreuung haben und chancengleich und mit viel Ermutigung ihre Bildungskarriere starten.

Mit PQB zu mehr Ressourcen

Effektives pädagogisches Arbeiten ist ein Prozess. Es ist nie statisch und zeichnet sich dadurch aus, dass man sich als Fachkraft und die tägliche Praxis immer wieder auf den Prüfstand stellt und reflektiert. PQB setzt an den Stärken pädagogischer Praxis an und hat zum Ziel, eine hohe Interaktionsqualität zu entwickeln. Dabei geht es darum, sichtbar zu machen, wo und wann Interaktionsqualität gelingt und wie man gute Interaktionsqualität auf andere Bereiche oder Situationen übertragen kann. So kann die angenehme Atmosphäre aus den freien Spielphasen auf andere Basissituationen, z.B. die Mahlzeiten, übertragen werden. Bereits kleine gezielte Veränderungen in der Einrichtung, im Tagesablauf oder im pädagogischen Verhalten können große Wirkungen auf die Atmosphäre im Raum oder das Miteinander der Kinder

haben. Dadurch können Stressoren oder Konflikte verringert, bestehende Ressourcen bewusster gemacht und effektiver genutzt werden.

Für Kitas und Kindertagespflegestellen, die sich in diesem Prozess eine teamgerechte Begleitung wünschen, gibt es die pädagogischen Qualitätsbegleitungen (PQB). Sie sind speziell qualifizierte Personen aus der Erwachsenenbildung, die das Feld der Frühpädagogik sehr gut kennen und erschöpfte Teams wieder in ihre Kraft und ein selbstwirksames Handeln bringen können. Dadurch, dass die Pädagogischen Qualitätsbegleitungen Kitas (bis zu 18 Monate) und Kindertagespflegestellen (bis zu 12 Monate) längerfristig und vor Ort begleiten, entstehen gemeinsame Prozesse, die sehr gut auf die individuellen Bedürfnisse der Einrichtung abgestimmt sind.

Mit PQB zu mehr Kindorientierung

Um die Qualität der Pädagogischen Begleitung fortlaufend zu sichern und zu steuern, evaluiert das IFP – nach Abschluss und Auswertung des PQB-Modellversuchs mit mehr als 1600 beteiligten Kitas sowie seit der Verstetigung von PQB in Bayern – seit 2021 regelmäßig und systematisch die PQB-Prozesse in Kitas. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden Erkenntnisse aus Sicht der Einrichtungen und aus PQB-Perspektive fortlaufend gesammelt und ausgewertet. So kann auch die praktische Wirkung von PQB untersucht und belegt werden.

Die Kitaleitungen, die (seit etwa Mitte 2022) einen PQB-Prozess abgeschlossen haben (N=340-357, Stand: März 2025), berichten, dass sie aufgrund von PQB

- mehr darauf achten, die Kinder in allen sie betreffenden Belangen aktiv zu beteiligen und sie nach ihren Wünschen zu fragen (98,3 %),
- vermehrt darauf achten, das Wohlergehen jedes Kindes in den Blick zu nehmen, um die pädagogische Arbeit dahingehend zu reflektieren (95,2 %),

- noch mehr darauf achten, emotionalen Stress bei Kindern rechtzeitig zu erkennen, um sie in ihrer Emotionsregulation zu unterstützen (94,6 %),
- vermehrt die Signale der Kinder durch bewusste Beobachtung wahrnehmen und richtig verstehen (96,4 %).

Auch aus Sicht der PQB wird von einer höheren Kindorientierung nach der PQB-Beratung berichtet (Wertfein et al., 2025): Besonders die Feinfühligkeit der Fachkräfte (91 %), die Unterstützung der Kinder bei ihrer Emotionsregulation (83 %) sowie eine vermehrte Unterstützung der Kinder beim Erkunden, Sprechen, Denken und Lernen (74 %) wurde seitens der PQB am Ende der Prozesse wahrgenommen. In 87 % und damit dem Großteil der PQB-Prozesse wurde seitens der PQB berichtet, dass das Kita-Team noch mehr darauf achte, die Kinder aktiv zu beteiligen.

Mit PQB zu mehr Interaktionsqualität und Zufriedenheit

In den Abschlussbefragungen nach dem PQB-Prozess berichten Kita-Leitungen von einer Verbesserung der Fachkraft-Kind-Interaktion (95,5 %),

der Teaminteraktion (94,1 %) und der Interaktion mit den Eltern (66,4 %). Die große Mehrheit der Kitaleitungen schätzt das lösungs- und ressourcenorientierte Vorgehen (90,3 %) der PQB, das zeigt, was das Team schon gut macht (90 %), und die offene und vertrauensvolle Atmosphäre (89,2 %) während der Begleitung.

Eine ebenfalls überwiegende Mehrheit berichtet, dass die Kita durch das PQB-Coaching in ihrer Professionalität (87,2 %) und die Leitung in ihrer Rolle gestärkt wurde (70,7 %). Dementsprechend empfinden 98,1 % der Einrichtungsleitungen, dass die Entscheidung zur Teilnahme an der PQB-Beratung richtig war („trifft völlig oder ziemlich zu"), und 97,2 % würden die Beratung uneingeschränkt weiterempfehlen. Auch die Motivation, die angestoßenen Prozesse nach dem PQB-Prozess weiterzuführen, ist hoch ausgeprägt (95,5 % „trifft völlig oder ziemlich zu"). Dies unterstreicht den nachhaltigen Gedanken von PQB.

So zeigt die Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern seit 10 Jahren, dass Qualität durch gelingende Interaktionen wächst und dass die längerfristige, passgenaue PQB-Begleitung die Bedarfe im frühpädagogischen Praxisfeld aufgreifen und die pädagogischen Kräfte wirksam stärken kann.

Literatur

Becker-Stoll, F., Niesel, R. & Wertfein, M. (2020). *Handbuch Kinder in den ersten drei Jahren.* Überarbeitete Neuauflage, 3. Gesamtauflage. Freiburg im Breisgau: Herder.

Kluczniok K., Grad T., Schneider, M. & Faas, S. (2024). *Expertise. Auswirkungen von Kindertagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung.* Berlin: Pädquis Stiftung.

Suchodoletz von, A., Lee, D. S., Henry, J., Tamang, S., Premachandra, B. & Yoshikawa, H. (2023). Early childhood education and care quality and associations with child outcomes: A meta-analysis. *PLOS ONE, 18*(10), e0285985. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0293056

Wertfein, M., Lenz, S., Geismar M., Kofler A. & Gentea, Y. (2025). *Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) – Ein Teamcoaching zur Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen.* Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung. Unveröffentlichter Projektbericht 2025 (gekürzt). Amberg: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz.

PQB – ein flexibles Inhouse-Coaching

PQB bietet – für einen befristeten Zeitraum je nach Setting – gemäß ihrer regionalen Zuordnung ein prozessorientiertes Inhouse-Coaching an. PQB orientiert sich an den Themen und Bedarfen der Einrichtungen und arbeitet ko-konstruktiv mit Leitung und Team bzw. Tagespflegeperson(en) zusammen.

PQB – ein definiertes Profil

PQB ist ein eigenständiges, trägerübergreifendes Unterstützungssystem und -angebot für Kindertageseinrichtungen und (Groß-)Tagespflegestellen und frei von Fach- und Dienstaufsicht. Es unterscheidet sich insbesondere von Fachberatung, Fortbildung und Supervision. Inhaltlicher Ausgangspunkt ist – neben den rechtlich-curricularen Grundlagen (BayKiBiG, BayBL, BayBEP, U3-Handreichung zum BayBEP) – der PQB-Qualitätskompass, der stets zum Einsatz kommt.

PQB beantragen – einfach und schnell

1. Antragsbogen ausfüllen auf der folgenden Website: www.pqb-bayern.de
2. Antwort erhalten: Eine Pädagogische Qualitätsbegleitung wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen.

Weitere Infos und PQB-Materialien finden Sie auf der PQB-Homepage unter www.pqb-bayern.de

Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung

Am 17. Dezember 2024 ist das „Gesetz zur Einführung und Durchsetzung verbindlicher Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung“ in Kraft getreten. Seitdem führen die Grundschulen zusätzlich zu den weiterhin verpflichtenden Erhebungen in staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen ein so genanntes „Sprachscreening“ bei allen Kindern 1,5 Jahre vor der Einschulung durch.

Die Kinder dieser Altersgruppe werden dazu von ihrer zuständigen Sprengelgrundschule eingeladen. Verwendet wird das neu entwickelte Instrument „Bayerisches Sprachscreening des individuellen Sprachförderbedarfs (BaSiS)“, ein kurzer, standardisierter Test, mit dem festgestellt wird, ob ein Kind einen zusätzlichen Sprachförderbedarf hat. Unverändert bleibt: Staatlich geförderte Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres Sprachstandserhebungen mit den Verfahren SISMIK bzw. SELDAK durchzuführen.

→ Die Sprachstandserhebungen mit SISMIK und SELDAK sind spätestens bis 31. Januar des vorletzten Kindergartenjahres vor Beginn der Schulpflicht durchzuführen (= Fördervoraussetzung, Art. 11 Abs. 3 Satz 3 BayKiBiG und § 5 Abs. 2 AVBayKiBiG).

Im Rahmen der Sprachstandserhebungen ab 2026 können neben staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen, Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) und Heilpädagogischen Tagesstätten (HPT) auch Logopädische Praxen eine schriftliche Erklärung zur Vorlage an der Sprengelgrundschule abgeben, die das Kind ggf. von der Pflicht zur Teilnahme an der Sprachstandserhebung entbindet.

→ Die staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen müssen den Eltern bis 31. Januar des vorletzten Kindergartenjahres vor Beginn der Schulpflicht eine entsprechende schriftliche **Erklärung ausstellen** (= Fördervoraussetzung, Art. 11 Abs. 3 Satz 3 BayKiBiG).

→ Die **Erklärung** für die staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen ist im KiBiGweb hinterlegt.

Ab Ende Januar/Februar des vorletzten Kindergartenjahres vor Eintritt der Schulpflicht organisiert und startet die staatlich geförderte Kindertageseinrichtung den Kita-Anteil des Vorkurs Deutsch 240. Sie meldet die Vorkurs-Kinder namentlich bei der Grundschule und – soweit erforderlich – anonymisiert (nur Anzahl der Kinder) beim Jugendamt. Die Grundschule übermittelt die Daten in anonymisierter Form an das zuständige Schulamt. Entscheidungsgrundlage für die Teilnahme am Vorkurs sind zunächst die Ergebnisse der Sprachstandserhebung mit SISMIK bzw. SELDAK.

Im Februar desselben (vorletzten) Kindergartenjahres führt die Grundschule das Sprachscreening durch. Zeigt sich dabei ein erhöhter Sprachförderbedarf, verpflichtet die zuständige Grundschule das Kind zum Besuch einer staatlich geförderten Kindertageseinrichtung mit integriertem Vorkurs Deutsch 240 im letzten Kitajahr; vorausgesetzt ist eine tägliche Mindestbuchungszeit von mehr als drei Stunden.

→ Die staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen müssen für Kinder, die durch die Grundschule zum Besuch einer Kindertageseinrichtung mit einem integrierten Vorkurs Deutsch 240 verpflichtet wurden, einen **Vorkurs Deutsch 240 anbieten** und **durchführen** (= Fördervoraussetzung, Art. 15 Abs. 2 Satz 3 BayKiBiG).

→ Die staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen müssen den Eltern zum Zwecke der Vorlage bei der Grundschule eine **Bestätigung** über die Aufnahme eines Kindes mit Besuchs- und Sprachförderpflicht **ausstellen**. Aus dieser Bestätigung muss zugleich hervorgehen, dass der Träger der Kindertageseinrichtung von der Besuchs- und Sprachförderpflicht Kenntnis genommen hat (= Fördervoraussetzung, Art. 15 Abs. 2 Satz 5 BayKiBiG).

→ Die **Bestätigung** ist im KiBiGweb hinterlegt.

Bis September des letzten Kitajahres vor der Einschulung müssen die verpflichteten Kinder einen Platz in einer staatlich geförderter Kindertageseinrichtung mit integriertem Vorkurs Deutsch 240 belegen und nachweisen. Alternativ erbringen die Erziehungsberechtigten gegenüber der Sprengelgrundschule einen Nachweis, warum trotz zumutbarer Bemühungen um einen Platz in einer staatlich geförderten Kindertageseinrichtung keine Aufnahme erfolgte.

Ab September bis Ende des letzten Kita-Jahres vor der Einschulung beginnt der schulische Anteil des Vorkurs Deutsch 240. Der Kita-Anteil des Vorkurses wird parallel fortgeführt.

→ Die Träger von staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen müssen Verstöße gegen die ihnen bekannten Anordnungen der Besuchs- und Sprachförderpflicht an die Sprengelgrundschule melden (= Fördervoraussetzung, Art. 15 Abs. 2 Satz 6 BayKiBiG).

Bei Fragen können sich staatlich geförderte Kindertageseinrichtungen an ihre zuständige Aufsichtsbehörde wenden.

Weitere Informationen

- www.km.bayern.de/lernen/schularten/grundschule/einschulung-und-schulwegsicherheit/sprachstandserhebungen – Kurzlink: https://link.kita.bayern/KM-Sprachstandserhebungen
- https://www.stmas.bayern.de/sprachstandserhebung/index.php
- www.vorkurs-deutsch.de
- www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/vorkurs-deutsch/FAQ_Vorkurs_Deutsch_240.pdf

Mehr Sprache. Mehr Chancen. Vorkurs Deutsch 240

Christa Kieferle

Kinder wachsen heute in einer dynamischen, digital vernetzten Welt auf. Bildung muss sie darauf vorbereiten, gemeinsam zu arbeiten, verständlich zu kommunizieren, kritisch und kreativ zu denken. Sprache ist dabei der Schlüssel: Sie eröffnet Fachlernen, soziale Teilhabe und gelingende Bildungsbiografien. Wirksame Förderung beginnt früh – alltagsintegriert, dialogisch und spiel-orientiert. Kinder erwerben Wörter, Strukturen und kommunikative Routinen im Tun: im Gespräch, beim kreativen Gestalten und Rollenspiel, beim Forschen und Erzählen. Genau hier setzt der Vorkurs Deutsch 240 in Bayern an – er übersetzt diese Prinzipien in ein verbindlich geregeltes, gemeinsames Angebot von Kita und Grundschule.

Der Vorkurs Deutsch 240 ist ein additives Sprachförderangebot für Vorschulkinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Dieser Bedarf wird zunächst in der Kita über SISIK/SELDSAK und 1,5 Jahre vor der Einschulung über das BaSiS-Sprachscreening festgestellt. Der Vorkurs startet im Frühjahr des vorletzten Kitajahres mit insgesamt 40 Stunden in der Kita. Im letzten Kitajahr wird er gemeinsam von Kita (mit 80 Stunden) und Grundschule (mit 120 Stunden) umgesetzt. Wird mit BaSiS ein Förderbedarf festgestellt, besteht eine Teilnahmepflicht im letzten Kitajahr. Voraussetzung ist der Besuch einer staatlich geförderten Kita mit integriertem Vorkurs und einer täglichen Mindestbuchungszeit von über drei Stunden. Ziel ist, die deutschen Sprachfähigkeiten – insbesondere die Bildungssprache – so zu entwickeln, dass Kinder dem Unterricht in Klasse 1 folgen und ihn aktiv mitgestalten können.

Der Vorkurs Deutsch ist kein systematischer Grammatik- oder Fremdsprachenunterricht, wie er in späteren Schulstufen stattfindet. Die Kinder erhalten vielmehr zusätzliche Sprech- und Lernzeit zur alltagsintegrierten Sprachbildung und können ihre Deutschkompetenzen (kommunikative Handlungsfähigkeit im Alltag und Bildungssprache) gezielt ausbauen; dies erfolgt ergänzend zum Regelangebot, kleingruppig, dialogisch und an realen Aktivitäten orientiert.

Warum additive Sprachförderung?

Nicht nur der IQ-Bildungstrend 2021 zeigt deutlich: Bei Viertklässlerinnen und Viertklässlern ist das Kompetenzniveau in Deutsch signifikant gesunken und die Leistungsunterschiede zwischen verschiedenen Schülergruppen haben zugenommen – besonders in Lesen, Zuhören und Orthografie. Bayern liegt im Ländervergleich zwar weiterhin vorn, verzeichnet jedoch seit 2016 ebenfalls einen klaren Abwärtstrend. Aktuelle Monitoring-Studien bestätigen dieses Bild: IGLU 2021 weist deutliche Einbußen in der Lesekompetenz aus; PISA 2022 markiert bei 15-Jährigen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften das niedrigste Niveau seit 2000.

Die Studien sagen nicht, dass zusätzliche Förderung in der Kita nichts bringt. Sie zeigen vielmehr: Personalmangel, sehr unterschiedliche Gruppen und soziale Ungleichheit können die Wirkung

einzelner Angebote überdecken. Der Vorkurs legt früh ein sprachliches Fundament – von mündlichen Sprachfertigkeiten über Wortschatz und Sprachverstehen bis zu dialogischen Routinen und früher Literacy. Ob Kinder Jahre später in Vergleichsstudien gut abschneiden, hängt dann von der gesamten Bildungskette ab: einem guten Lese- und Schreibunterricht in Klasse 1/2, ausreichender Übungszeit, stabilen Personalien sowie einem sprach- und leseanregenden Umfeld in Schule und Familie. Wenn mehrere dieser Glieder unter Druck geraten, sinken Gesamtergebnisse – selbst dann, wenn die frühe Förderung wirkt. Darum bleibt eine additive Sprachförderung wie der Vorkurs Deutsch notwendig, braucht aber eine starke Flankierung: verlässliche alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita, gute Übergangsgestaltung in die 1. Klasse und eine gute Leseförderung in der Grundschule. So kann sich das frühe Fundament in den später gemessenen Leistungen nachhaltig niederschlagen.

Für den Schulerfolg genügt eine grundlegende mündliche Alltagssprache nicht, entscheidend ist die Beherrschung der Bildungssprache. Sie ist abstrakter, stärker kontextunabhängig und verlangt den sicheren Umgang mit komplexeren Strukturen und Fachbegriffen. Alltagssprache erwerben Kinder – auch mit Deutsch als Zweitsprache – meist schnell, Bildungssprache braucht jedoch viel länger. Der Vorkurs Deutsch begleitet zunächst den Erwerb der Alltagssprache und bereitet Schritt für Schritt den Übergang zur Bildungssprache vor – als zentrale Grundlage für späteren Schulerfolg.

Pädagogische Grundlagen

Der Vorkurs Deutsch ist im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und in den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung (BayBL) verankert. Die begleitende Handreichung bietet Fach- und Lehrkräften Orientierung für die Umsetzung. Es geht nicht darum, Deutsch wie eine Fremdsprache zu unterrichten. Ziel ist vielmehr, die vorhandenen Kenntnisse spielerisch, praxisnah und alltagsintegriert weiterzuentwickeln.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben kognitive, soziokulturelle und psycholinguistische Ansätze unser Verständnis des frühen Spracherwerbs deutlich erweitert: Sprache gilt heute als bedeutungsbezogene, sozial eingebettete Praxis, die in interaktiven, interessengeleiteten Situationen entsteht und an Vorwissen anknüpft. Die Erstsprache wird dabei als kognitiver Anker und Ressource für Konzeptaufbau, Wortschatzerweiterung und metasprachliches Bewusstsein verstanden – ein Perspektivwechsel, den zahlreiche Arbeiten belegen. Für die frühe Bildungspraxis heißt das: Scaffolding und dialogische wechselseitige Interaktionen, gezielte Vertiefung statt Übungsfülle sowie spiel- und handlungsnahe Settings werden mit explizitem Modellieren (z. B. durch freundliche kurze Reformulierungen) systematisch verzahnt.

Vor allem im Vorkurs begegnen sich heute selbstverständlich viele Sprachen und Kulturen – ein Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen. Kinder

lernen dabei täglich mit Gleichaltrigen aus unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. In diesem Kontext ist Translanguaging zentral: Kinder dürfen ihr gesamtes sprachliches Repertoire nutzen, um zu verstehen, nachzudenken und sich mitzuteilen. Es geht nicht um beliebiges Sprachenmischen, sondern um pädagogisch geplantes Brückenbauen von der Familiensprache ins Deutsche: kurz Ideen in der vertrauten Sprache sammeln, Bedeutungen gemeinsam klären (Ko-Konstruktion) und den Beitrag anschließend gezielt auf Deutsch formulieren. So wird Mehrsprachigkeit zur Lernressource und nicht zum Hindernis.

Prinzipien wirksamer Interventionen

Internationale Forschung und Praxis – zusammengefasst u. a. von Neuman – belegen: Wirksame Interventionen beginnen früh, fokussieren auf die Kinder mit dem höchsten Bedarf, sind ausreichend intensiv und werden von qualifizierten, responsiven Fachkräften getragen. Ebenso zentral sind eine kompensatorische Ausrichtung („Tiefe vor Breite“) und klare Verantwortlichkeiten mit verbindlicher Überprüfung der Umsetzung. Vor allem haben sich Interventionen, die die sozial-emotionale Entwicklung im Blick haben, als besonders wirksam erwiesen. Aus diesen Leitgedanken leiten sich die folgenden Prinzipien ab:

- Früh beginnen: Der Vorkurs startet bereits im vorletzten Kindergartenjahr
- Gezielt fördern: Kinder mit dem größten Unterstützungsbedarf stehen im Mittelpunkt
- Intensiv arbeiten: Sprachförderung braucht Regelmäßigkeit und Tiefe
- Kompensatorische Ausrichtung: Förderung der sozio-linguistischen Kompetenzen
- Beziehungsorientiert handeln: Sprache entsteht im Dialog, nicht auf Arbeitsblättern
- Verantwortung klären: Alle Beteiligten – Kita, Schule und Eltern – arbeiten zusammen.

Die Erfahrungen der Kinder kennenlernen

Das Beobachten der Entwicklung von Kindern ist kein Extra – es ist der Motor guter Sprachbildung. Mit SISMIK (für Kinder, die Deutsch als zweite oder dritte Sprache erwerben) und SELDAK (für überwiegend deutschsprachig aufwachsende Kinder) überführen Fachkräfte die Beobachtungen der aktiven Sprachkompetenz und der Grammatikentwicklung in konkrete Handlungsimpulse, denn jede Frage ist gleichzeitig ein Entwicklungsziel: Wo steht das Kind, was beherrscht es bereits sicher, welche Impulse helfen als Nächstes? Das entlastet, macht Fortschritte sichtbar und schafft eine verlässliche Basis für die Gestaltung des pädagogischen Angebotes im Vorkurs.

Die Beobachtungen starten mit Beginn des vorletzten Kitajahres mit kurzen, natürlichen Beobachtungssequenzen in ausgewählten sprachanregenden Situationen; zu Beginn des letzten Kitajahres folgt Runde zwei, um Entwicklungen zu prüfen (Fortschrittskontrolle) und die Förderung nachzuschärfen. Jede Beobachtung mündet in zwei bis drei konkreten nächsten Schritten.

Qualität entsteht durch kleine Routinen, wie z. B. Doppelbeobachtungen – eine Kollegin beobachtet Kinder parallel mit der Vorkurspädagogin, dann stimmen sie sich über die Ergebnisse ab. Originaläußerungen des Kindes sind nützliche Belege für die Einschätzungen, die in die Beobachtungsbögen eingetragen werden. Die Unterlagen liegen datenschutzkonform und werden nur anlassbezogen weitergegeben (z. B. zur Abstimmung mit der Vorkurs-Pädagogin der Grundschule). Für Elterngespräche empfiehlt sich der Dreischritt „Stärken benennen → Beispiele zeigen → nächste Schritte vereinbaren“.

Wer den Vorkurs gestaltet, braucht beides im Blick: die Literacy-Erfahrungen und -Praktiken der Kinder sowie die Erwartungen, die sie und ihre Familien mitbringen. Nahezu alle Kinder bringen bereits

Literacy-Erfahrungen in den Vorkurs mit, an die Vorkurs-Pädagoginnen und -Pädagogen gezielt anknüpfen können. Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort: Von Geburt an sammeln Kinder in Gesprächen, beim Zuhören von Gute-Nacht-Geschichten, beim Singen und Reimen – und teils auch durch erste, direkte Anregungen zu Lese- und Schreibhandlungen – vielfältige Erfahrungen mit Sprache und Schrift.

Darauf aufbauend lohnt sich zu Beginn des Vorkurses eine kurze Elternbefragung: Welche Sprachen werden zu Hause gesprochen? Welche Erfahrungen hat das Kind bereits mit Lesen und Schreiben, wofür interessiert es sich besonders? Hilfreich sind dabei die Teile 3 und 4 der Sprachbeobachtungsbögen SISMIK bzw. LISEB, die die Sprach- und Familiensituation aufgreifen. Mit diesen Hintergrundinformationen lassen sich pädagogische Angebote noch passgenauer planen und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder zuschneiden.

Erstsprachen einbeziehen

Wenn Erstsprachen bei bestimmten Aktivitäten einbezogen werden, ist es wichtig, die Kinder nicht zu fragen: „Wie heißt das in deiner Sprache?“ – die Sprache eines mehrsprachigen Kindes ist seine Mehrsprachigkeit. Passender sind Formulierungen wie „Wie sagt ihr zu Hause dazu?“ oder „Kennt jemand dafür noch ein anderes Wort?“. So werden Vorwissen, Identität und Motivation aktiviert; Kinder finden schneller passende deutsche Ausdrücke und gewinnen Sicherheit, ihre Gedanken im Vorkurs einzubringen.

Viele mehrsprachig aufwachsende Kinder zögern anfangs, ihre Familiensprache im Vorkurs zu nutzen – sie wollen „so sein wie die anderen“. Ein Eisbrecher kann sein, dass jedes Kind ein Spiel von zu Hause mitbringt und es den anderen Kindern im Vorkurs erklärt – wenn nicht mit Worten, dann mit Körpersprache oder Handlungen. Dasselbe kann man mit Büchern durchführen. Mit Bilderbüchern in Sprachen, die die Fachkraft nicht verstehen und lesen kann, bietet sich an, einen „Bilderspaziergang“ mit den Kindern zu machen, indem sie mit den Kindern nur die Bilder bespricht.

Diesen Bilderspaziergang kann man natürlich auch mit deutschsprachigen Büchern machen, wenn viele Kinder in der Vorkursgruppe noch kein oder wenig Deutsch können. Bevor die Kinder sich auf die vorgelesenen Wörter konzentrieren, machen sie mit der Fachkraft einen kurzen Bilderspaziergang: gemeinsam die Bilder anschauen, Vermutungen äußern, erste Begriffe sammeln. In einer kurzen Brückenphase dürfen die Kinder ihre Ideen in der Familiensprache sammeln (Partner-Flüstern, ein Bild zeigen, ein Wort von zu Hause einbringen). Anschließend findet eine dialogische Bilderbuchbetrachtung auf Deutsch statt – so ist Vorwissen aktiviert, die Hemmschwelle sinkt und das Verstehen steigt. Durch diese Form des gemeinsamen Lesens wächst das Interesse an der Geschichte und hilft den Kindern, mit der Geschichte vertraut zu werden, bevor sie sich auf die Wörter konzentrieren können, die vorgelesen werden.

Sprache wächst im Dialog

Bereits 1995 zeigte eine vielbeachtete Studie von Hart & Risley, dass Kinder aus Familien mit höherem sozio-ökonomischem Status in den ersten drei Lebensjahren rund 30 Millionen Wörter mehr hören als Kinder aus Familien mit niedrigem Status. Diese sogenannte „30-Millionen-Wörter-Lücke“ erklärt zum Teil Unterschiede in Wortschatz, Sprachentwicklung und Leseverständnis.

Neuere Untersuchungen einer Forschergruppe am Massachusetts Institute of Technology (MIT) weisen darauf hin, dass nicht allein die Anzahl der gehörten Wörter, sondern vor allem die Qualität der sprachlichen Interaktion ausschlaggebend ist. Entscheidend ist, wie oft Erwachsene und Kinder in einen echten wechselseitigen Dialog treten. Je mehr wechselseitige Gespräche zwischen

Erwachsenen und Kind stattfinden, desto besser sind Gehirnentwicklung und Sprachfähigkeiten. Die Studienautorin Rachel Romeo fasst es an Eltern gerichtet so zusammen: „Wichtig ist nicht nur, dass Sie mit Ihrem Kind sprechen, sondern mit ihm ins Gespräch kommen. Es geht nicht darum, Sprache in das Kind hineinzupumpen, sondern einen echten Dialog zu führen." Gemeint ist dabei echte Wechselseitigkeit im Gespräch: Die Fachkraft greift den Fokus des Kindes auf, antwortet zeitnah und passgenau, stellt eine Rückfrage, erweitert oder reformuliert – und das nicht nur einmal, sondern als kleine Gesprächsschleife. Ziel sind mehrere wechselseitige Sprecherwechsel (z. B. vier bis fünf Wechsel als Mini-Dialog) statt langer Monologe. Die Forschung zeigt vor allem: je mehr Sprecherwechsel zwischen Kind und Erwachsenem, desto besser für die Entwicklung von Sprache und Denken. Diese Mini-Dialoge können bei vielen verschiedenen Aktivitäten stattfinden – bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung genauso wie beim kreativen Gestalten oder beim entdeckenden Forschen in der Natur.

Interesse wecken – nachhaltig lernen

Effektive Sprachförderung orientiert sich an interessenbasierten, sinnvollen Kontexten: Kinder lernen Wörter am nachhaltigsten, wenn sie direkt an ihre Aktivitäten anknüpfen – z. B. im Rollenspiel, beim Forschen und Entdecken oder beim dialogischen Vorlesen. Interesse entwickelt sich phasenweise und vertieft Aufmerksamkeit, Verarbeitung und Lernen. Schon geringes situatives Interesse steigert Beteiligung, Gedächtnis und tiefes Lernen, was relevant für kontextnahe Sprachaktivitäten ist. Für den Vorkurs Deutsch 240 heißt das, dass jede Einheit nach dem Anfangsritual mit einem Interesse-Trigger (z. B. erstaunlicher Gegenstand, Mini-Wahlaufgabe, kurze Mitmachfrage) startet, anschließend die Zielwörter an eine konkrete Aktivität geknüpft werden (Bauen, Forschen, Rollenspiel, dialogisches Vorlesen) und die pädagogischen Angebote beim längerfristigen Thema („Bienen", „Baustelle") bleiben, damit sich das Interesse stabilisiert und der Wortschatz in die Tiefe wächst. Eine Vorkurs-Einheit hat somit immer den gleichen Aufbau: Anfangsritual – Interesse-Trigger – Dialogische Bilderbuchbetrachtung – Anschlussaktivität – Zusammenfassung des Gelernten – Abschlussritual.

Beim Thema bleiben – Wortschatz vertiefen

Wissensorientierte Bilderbuch- und Gesprächssettings fördern Wortschatz und Sachwissen besonders bei benachteiligten Vorschulkindern, d.h., die Vorkurs-Fachkraft wählt ein Sachthema und bleibt mehrere Einheiten dabei, z. B. „Bienen" oder „Wetter". Sie nutzt passende Bilderbücher und spricht immer wieder gezielt über dasselbe Themenfeld. Dadurch hören die Kinder verwandte Wörter (Nektar, Wabe, Pollen …) häufig und in verschiedenen Sätzen. Das baut Wortschatz und Sachwissen spürbar auf, besonders bei Kindern, die zu Hause weniger Vorwissen oder weniger sprachreiche Anregung haben. Das wirkt, weil wiederholte Begegnungen mit zusammengehörigen Begriffen und

konkretes Sachwissen (Bilder, Experimente, Gespräche) Wörter besser im Bedeutungsnetz verankern. Kinder verstehen schneller, erinnern länger und können die Wörter aktiv nutzen.

Sprache formen im Dialog

Die Fachkraft agiert als sprachliches Vorbild, gibt unmittelbares Feedback und modelliert eine gelingende Kommunikation. Korrektives Feedback funktioniert besonders gut, wenn die Rückmeldungen kurz, direkt und freundlich sind. Pro Reformulierung wird nur ein einziger Aspekt aufgegriffen – z. B. der Plural oder der Artikel – und die ursprüngliche Bedeutung bleibt erhalten. Ein Nachsprechen wird nicht eingefordert; schließt das Kind freiwillig an, ist das willkommen. In dialogreichen Phasen kann korrektives Feedback relativ häufig eingesetzt werden, zugleich aber unbedingt mit Augenmaß (z. B. maximal ein bis zwei Reformulierungen pro Minute), damit der Gesprächsfluss nicht stockt. Zugleich ist korrektives Feedback klar abzugrenzen:

Es ist weder bloßes Nachsprechen noch eine belehrende Korrektur („Das heißt …“), sondern eine modellierende Anpassung innerhalb des laufenden Gesprächs. Je nach Ziel kann es korrigierend wirken, indem die Form behutsam geändert wird, oder erweiternd, indem Inhalte sprachlich ausgebaut werden.

Erzählen führt zu Literacy

Erzählen, dialogisch vorlesen und gemeinsam Geschichten erfinden sind ein systematischer Weg hin zu Lesen und Schreiben. Kinder zum Erzählen anzuregen ist sowohl für den frühen Spracherwerb bedeutsam als auch für die positive Entwicklung späterer Sprachfähigkeiten, denn beim Erzählen geht es häufig um Dinge und Ereignisse jenseits des Hier-und-Jetzt (Vergangenes, Zukünftiges oder Erfundenes). Der pädagogische Gewinn dieses dekontextualisierten Sprechens liegt darin, dass Kinder Inhalte ohne unmittelbare Situationsstützen sprachlich strukturieren, Bezüge herstellen und komplexe, bildungssprachliche Formen verwenden – genau das bereitet systematisch auf Lesen und Schreiben vor. Mit dem Kamishibai zum Beispiel lassen sich Erzählstrukturen besonders gut einführen und vertiefen.

Der Raum als dritter Erzieher: Orte, Gruppen, Taktung

Für die erfolgreiche Umsetzung des Vorkurses Deutsch ist eine kindgerechte und alltagsintegrierte Gestaltung entscheidend. Der Raum wirkt dabei – im Sinne der Reggio-Pädagogik – als „dritter Erzieher“: Er unterstützt Lernprozesse aktiv und wird gemeinsam mit Fachkräften und Kindern zum gestaltenden Faktor. Weil der Vorkurs kein vorübergehendes Ausweichangebot ist, sollte sorgfältig geprüft werden, welche Räumlichkeiten ihn tragen: ein gut ausgestatteter, ruhiger, anregungsreicher Ort – nicht die zufällig freie Sporthalle oder ein selten genutzter Kellerraum. Deshalb ist es sinnvoll,

dass auch der schulische Anteil in der Kita stattfindet. Ausflüge (z. B. in die Bibliothek, in den Wald, zur Feuerwehr, in den Zoo, zum Picknick) bieten – bei ausreichender personeller Begleitung – vielfältige Sprechanlässe; sie können auch gemeinsam mit der Vorkurspädagogin bzw. dem Vorkurspädagogen der Schule geplant werden.

Ebenso sorgfältig sind Gruppengröße, Gruppenzusammensetzung und Dauer der Vorkurseinheit in den Blick zu nehmen. In den Kitas hat sich eine Gruppengröße von sechs bis acht Kindern bewährt; die konkrete Zusammensetzung (z. B. zwei hinsichtlich des sprachlichen Niveaus relativ homogene Gruppen) und die Dauer der Einheit können jährlich neu angepasst werden. Pädagogisch günstiger sind mehrere kürzere Einheiten pro Tag statt einer zweistündigen Wochenblock-Sitzung. Um die Konzentrationsfähigkeit zu stärken, sollten Bewegungsphasen fest eingeplant und bei längeren Einheiten eine kurze Zwischenmahlzeit vorgesehen werden.

Auch die Organisation macht einen Unterschied: Der Start jeder Einheit sollte so gestaltet sein, dass die Kinder sofort tätig werden können und nicht warten müssen, bis alle eingetroffen sind. Der Gruppenalltag ist so zu strukturieren, dass Vorkurskinder nichts verpassen: Sie dürfen nicht den Eindruck haben, von wichtigen Aktivitäten ausgeschlossen zu sein, wenn ihre Vorkurseinheit beginnt. So bleibt der Vorkurs eingebettet, motivierend – und wirksam.

Ganzheitlich, inklusiv – ein Wir-Gefühl entwickeln

Klima, Raum und das Vorbild der Fachkraft prägen Motivation und Aufmerksamkeit der Kinder. Wertschätzend kommunizierte Erwartungen und echtes Interesse an ihren Hintergründen stiften Sicherheit und Zugehörigkeit – die Grundlage für Lernen und Wohlbefinden.

Zu Beginn des Vorkurses beobachtet die Vorkurs-Fach-/Lehrkraft jedes Kind bei unterschiedlichen Aktivitäten: Fühlt es sich als Teil einer respektvollen, eng verbundenen Gruppe? Wird es gesehen und akzeptiert? Das ist nicht bei allen Kindern sofort der Fall – insbesondere, wenn sprachliche oder kulturelle Unterschiede die Verständigung erschweren und das Zusammenwachsen hemmen.

Diese Hürden können in der Vorkurs-Gruppe offen thematisiert werden: Die Fach-/Lehrkraft spricht mit den Kindern über Gefühle (z. B. Frust, Alleinsein) und sammelt Wege der Verständigung jenseits von Wörtern. Gemeinsam erkundet die Gruppe Formen der Kommunikation wie Laute, Gestik und Mimik und deren Bedeutung, überlegt, wie sich Babys oder Tiere mitteilen und wie man mit Körpersprache z. B. Ablehnung ausdrücken kann. Kurze Rollenspiele und einfache Satz-Starter („Ich brauche …“, „Ich mag … nicht, weil …“) geben allen Kindern Sicherheit.

Sprachförderung muss immer ganzheitlich, inklusiv und beziehungsorientiert gedacht werden, da mündliche Sprachfertigkeiten das Fundament sowohl für die kognitive Entwicklung als auch für die Lese- und Schreibkompetenzen legen; entsprechend werden Familien als gleichberechtigte Partner einbezogen, Vertrauen und Respekt gestärkt und ein konsistentes Sprachumfeld zwischen Zuhause, Einrichtung und Gemeinschaft gestaltet.

Umgang mit Vorurteilen und Stigmatisierung rund um den Vorkurs

Der Vorkurs Deutsch ist kein Makel, sondern ein zusätzliches Lernangebot. Er richtet sich an Kinder, bei denen die Beobachtung in der Kita und das schulische Screening einen Förderbedarf zeigen. Genau deshalb sollten Begriffe wie „nicht bestanden“ vermieden werden – sie sind abwertend und sachlich falsch. Treffender ist: „Das Screening hat Förderbedarf sichtbar gemacht – wir stärken jetzt gezielt Sprache und Literacy.“

Es lohnt, die Frage offen zu stellen: Wer diskriminiert hier eigentlich wen? Abwertende Etiketten entstehen selten bei den Kindern selbst, sondern durch Erwachsenensprache, durch unausgesprochene Erwartungen oder durch soziale Grenzziehungen („die Vorkurs-Kinder", „die aus der anderen Gruppe"). Wenn eine Kita einen Französischkurs anbietet, wird nicht von Separation oder Diskriminierung gesprochen, obwohl auch dieser meist in einer separaten Kleingruppe stattfindet. Manchmal entsteht Druck auch durch Elternhaltungen – etwa, wenn Eltern nicht möchten, dass ihr Kind mit Kindern anderer sozialer Gruppen spielt, wenn sie Angst vor Stigmatisierung („Dann gelten wir als benachteiligt") haben oder wenn kulturelle Vorstellungen Förderangebote als „Schwäche" interpretieren. Beispiel: In manchen Herkunftskontexten gilt zusätzliche Förderung als „Reparaturunterricht". Eine Familie lehnt den Vorkurs ab, weil sie fürchtet, Verwandte könnten das als Versagen deuten – gleichzeitig sorgt sie sich, dass die Familiensprache abgewertet wird. Solche Sorgen sind ernst zu nehmen – und pädagogisch gut bearbeitbar.

Was heißt das für die Praxis?

- *Eine gemeinsame Sprache finden:* Hausintern festlegen, wie über den Vorkurs gesprochen wird: „Ihr Kind erhält ein sprachliches Plus im Sprachclub – zusätzliche Zeit zum Sprechen, Erzählen, Vorlesen."
- *Null-Toleranz für Abwertung:* Klare Haltung im Team: Keine negativen Zuschreibungen („die Schwachen", „die Vorkurs-Kinder"). Im Alltag sofort wertschätzend gegensteuern.
- *Kita als „eine Familie" leben:* Ein Wir-Gefühl in der Kita herstellen. Die Kita-Familie – alle gehören dazu! Gemeinsame Projekte, in denen alle Kinder sichtbar werden (Ausstellung „Unsere Sprachen", Vorlese-Patenschaften).
- *Eltern partnerschaftlich einbinden:* Kurzformate in einfacher Sprache, auf Wunsch mit Dolmetscher-Unterstützung. Sprechstunden ohne Belehrton: „Was ist Ihnen wichtig? Was macht Ihr Kind stark? Wie können wir den Schuleinstieg gemeinsam vorbereiten?"
- *Transparenz schaffen:* Eltern über die Sprachbeobachtungen informieren, ihnen erklären, wozu Beobachtung, Dokumentation und Vorkurs dienen.

Stigmatisierung entsteht durch Sprache, Haltungen und Organisation – und kann ebenso durch Sprache, Haltungen und Organisation abgebaut werden. Wenn wir wertschätzend formulieren, Mehrsprachigkeit als Stärke nutzen, Eltern einladen statt belehren und den Vorkurs als Plus-Angebot kommunizieren, wächst eine Kita-Familie, in der jedes Kind gern und ohne Angst lernt.

Fazit

Der Vorkurs Deutsch 240 ist weit mehr als ein Sprachförderprogramm. Er baut Brücken zwischen Kita und Grundschule, schafft Räume für partizipative Sprachbildung und setzt auf einen ganzheitlichen, kindorientierten Ansatz. So unterstützt er Kinder nicht nur beim Erwerb der deutschen Sprache, sondern stärkt ihr Selbstvertrauen, ihre Kreativität und ihre soziale Teilhabe. Aktuelle Rückmeldungen aus der Praxis zeigen: Der Vorkurs wirkt weit über den Sprachbereich hinaus. Kinder gewinnen an Selbstvertrauen, Kommunikationsfreude und sozialer Teilhabe. Gleichzeitig können auch die Teams in den Einrichtungen profitieren – durch intensive Kooperation, neue Impulse für den Alltag und eine stärkere Vernetzung mit der Schule.

Die Literaturliste ist auf Nachfrage bei der Autorin erhältlich.

Qualität sichern und weiterentwickeln: Ausrichtung des Gesamtkonzepts für die berufliche Weiterbildung ab Herbst 2025

Dagmar Berwanger & Anna Spindler mit Sina Fischer, Nesiré Kappauf, Judith Schöffel, Sophia Wohlfarth, Patricia Lang-Kniesner, Evelyn Haala

Das Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung hat es erfolgreich geschafft, Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger für die Arbeit in bayerischen Kindertageseinrichtungen (Kitas) zu begeistern und ihre hochwertige Qualifizierung sicherzustellen. Die Nachfrage nach den Kursen ist nach wie vor blockübergreifend hoch. Die Qualifizierung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist nach vier Schulungsblöcken vorerst beendet, um sich der weiteren Qualitätssicherung und -entwicklung widmen zu können. Nachfolgend geben wir einen kurzen Überblick über die aktuelle Datenlage und einen Ausblick auf die zukünftige Ausrichtung des Projektes.

Aktuelle Datenlage

2022 wurde das Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP) ins Leben gerufen. Grund dafür war, dass in vielen Kitas Personal fehlte; es mussten teilweise Gruppen geschlossen werden, viele Kinder und deren Familien bangten um den für sie so wichtigen Kita-Platz.

Das Gesamtkonzept ermöglicht eine unmittelbare und spürbare personelle Entlastung für bayerische Kindertageseinrichtungen – es qualifiziert Personen mit hoher Motivation und viel Berufs- und Lebenserfahrung für diesen wertvollen Beruf. Von 2022 bis 2025 hat sich enorm viel getan:

- Das Projektteam des IFP hat in insgesamt vier Multiplikatorenschulungen 199 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren qualifiziert.
- In allen Regionen Bayerns sind Mitte September 2025 insgesamt 723 Kurse gestartet. Davon sind 537 Kurse bereits abgeschlossen und 348 Kurse fest für die Zukunft geplant.
- Seit dem Start im Dezember 2022 konnten 10.732 Teilnahmen in allen laufenden und abgeschlossenen Modulen registriert werden.
- Hinzu kommen bis zu 5.220 neue Teilnehmende über die zukünftigen Kurse (bei 15 TN pro Kurs).
- Die Summe aus den bisherigen Teilnahmen und den zu erwartenden Teilnahmen in künftigen Kursen ergibt: 15.952 Teilnahmen.
- Am 11. Januar 2025 startete der **500. Kurs** und am 9. April 2025 der **600. Kurs** (Summe der laufenden und abgeschlossenen Kurse = 723).

Aktuelle Zahlen im Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

(Stand: 15.09.2025)

	Modul 1	Modul 2	Gesamt Block A	Modul 3	Modul 4	Gesamt Block B	Modul 5 (Block C)	Gesamt
Laufende Kurse	17	27	44	35	50	85	57	186
Zukünftige Kurse	42	73	115	66	105	171	62	348
Abgeschlossene Kurse	92	185	277	138	87	225	35	537
Gesamt (gestartet, abgeschlossen, zukünftig)	151	285	436	239	242	481	154	1.071
Teilnahmen laufend und abgeschlossen (inkl. Teilnahmen an mehreren Modulen)	1.584	3.204	4.788	2.624	1.912	4.536	1.408	**10.732**

Diese Zahlen waren anfangs nicht zu erwarten. Umso erfreulicher ist, dass nach wie vor konstant hohe bzw. sogar steigende Zahlen neuer Kurse registriert werden (siehe Abbildung unten).

Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Die hohe Quantität im Gesamtkonzept macht Maßnahmen zur Qualitätssicherung immer wichtiger. Daher setzt das IFP in der Projektdurchführung seit dem Projektstart einen besonderen Fokus auf die Qualitätssicherung und -entwicklung. Die dazugehörigen Maßnahmen werden nun intensiviert und ausgebaut. Dies umfasst Maßnahmen sowohl auf konzeptioneller Ebene als auch auf Ebene des Praxistransfers (siehe Abb. Transfer in die Praxis).

Konzeptionelle Ebene

Auf konzeptioneller Ebene wird der Schwerpunkt weiter auf die inhaltliche Weiterentwicklung der Grundlagen und Materialien sowie einer verbindlichen Festlegung auf einheitliche Qualitätsstandards gelegt.

Ebene des Praxistransfers

Der Transfer in die Praxis setzt ein vergleichbares Vorgehen der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Sinne der Prinzipien und Grundlagen des Gesamtkonzepts voraus. Dies wird durch ein von Anfang an impliziertes und umfassendes Rezertifizierungssystem sichergestellt. In dessen Rahmen werden alle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an fortlaufenden Qualitätszirkeln teilnehmen, welche Präsenz-, Online- und SOL-Phasen (selbstorganisierte Lernphasen) beinhalten. Daneben wird eine individuelle Begleitung vom Projektteam angeboten, bestehend aus Hospitationen, Einzelberatungen und Einblick in die Kursräume auf dem KITA HUB Bayern. Dadurch kann in persönlicher Absprache gezielt auf individuellen Unterstützungsbedarf eingegangen werden.

Auf der Ebene der Teilnehmenden soll der Blick vor allem auf Gelingensfaktoren einer qualitativ hochwertigen pädagogischen (Zusammen-) Arbeit von heterogenen Teams gerichtet werden. Mithilfe von Befragungen verschiedener Akteure (z. B. Kitaleitungen und Teams) sowie Beobachtungen in der Praxis soll identifiziert werden, wie heterogene Teams gut zusammenarbeiten können und welche Unterstützungsangebote sie hierfür benötigen.

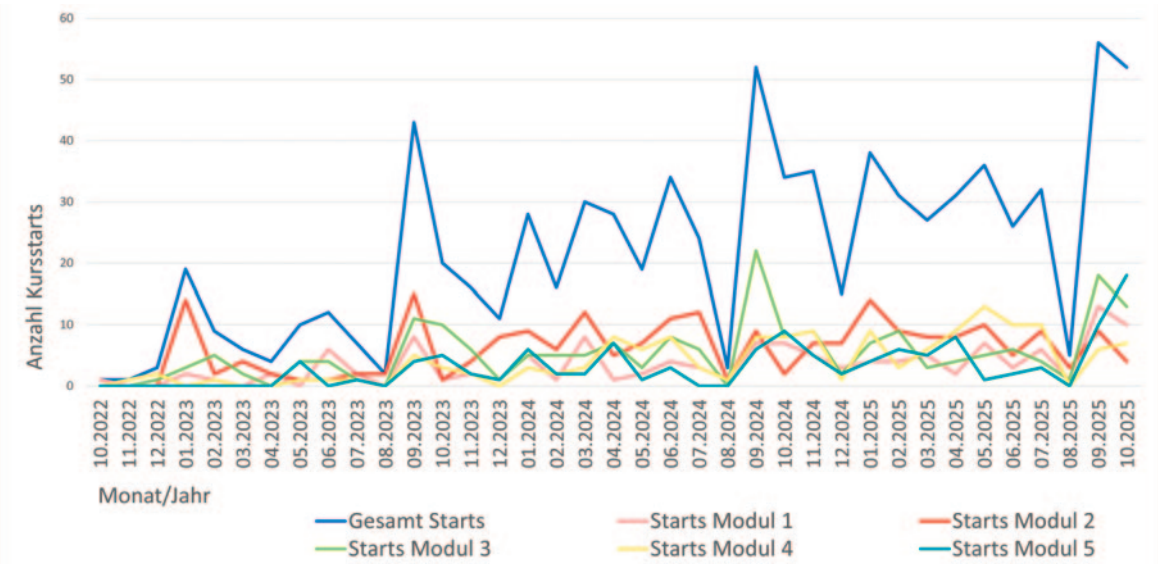
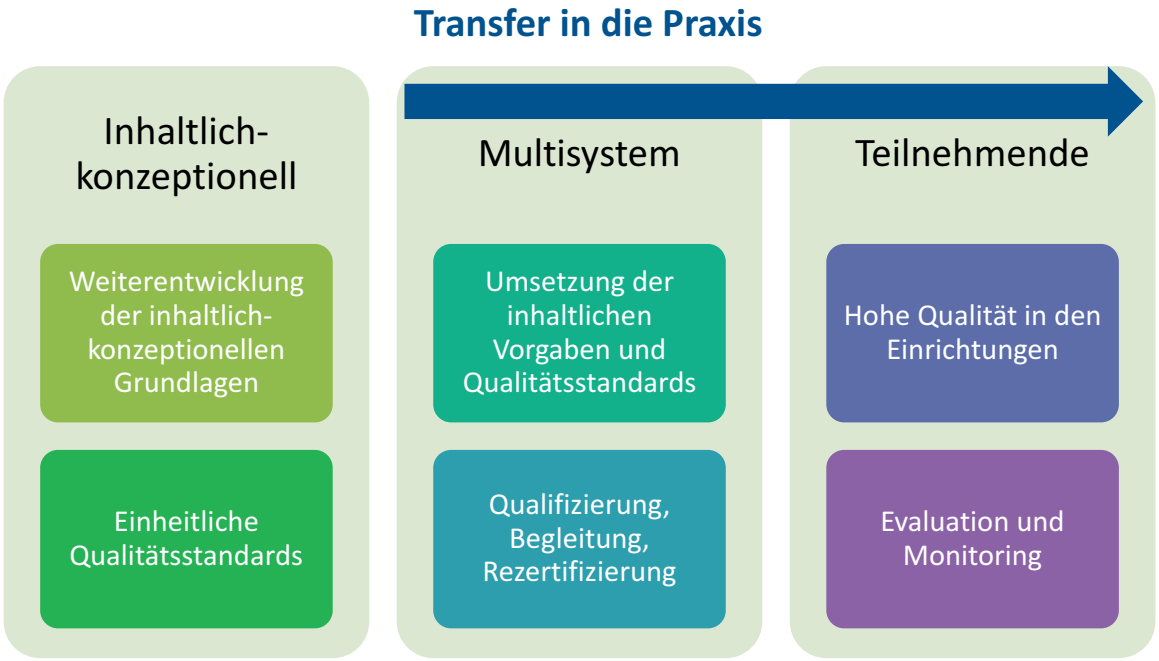


Abbildung: Kursstarts im Gesamtkonzept zur beruflichen Weiterbildung je Monat/Jahr. Besonders viele Kurse starten im September sowie im Februar jeden Jahres – hier sind die Peaks am höchsten.



Neu im Jahr 2026: Videotutorials für die gesamte Kita-Praxis in Bayern

Mit dem Ziel, die Ergebnisse und Inhalte dieser verschiedenen Maßnahmen im Gesamtkonzept für die gesamte bayerische Kita-Praxis leicht zugänglich zu machen, wird 2026 ein neues digitales Format eingeführt und etabliert. Dabei handelt es sich um kurze Videotutorials, in denen fachliche Fragen (z. B. „Was ist eigentlich wichtig bei einer partizipativen Eingewöhnung?“) kurz und verständlich aufbereitet werden. Dadurch erhalten Interessierte in kurzer Zeit einen guten Überblick über die fachlichen Grundlagen zum jeweiligen Thema und direkte Anregungen zur Umsetzung in ihrer Praxis. Diese Videotutorials erscheinen in regelmäßigen Abständen und werden als offene Kurse auf dem KITA HUB Bayern platziert. Damit das Format in ganz Bayern genutzt werden kann, wird eine enge Kooperation mit dem Bayerischen Familienministerium angestrebt. Somit können neue Videos im Kita-Newsletter oder auf den Social-Media-Kanälen des StMAS beworben werden.

Weitere Infos

Weitere Infos zum Gesamtkonzept und den Kursen sowie zu den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren finden sich unter www.kita-fachkräfte.bayern

Telefonische Beratung zum Gesamtkonzept für interessierte Teilnehmende, Einrichtungen und Träger bietet die **Telefonhotline des Projekts: 09621 96552-1992** (die jeweiligen Sprechzeiten finden Sie auf der Projekthomepage)

Literatur

Berwanger, D. & Spindler, A. (2025). *Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung für Kindertageseinrichtungen in Bayern.* IFP-Publikationen zur Fachkraftgewinnung 01/2025. Amberg: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz.
Abrufbar unter: www.kita-fachkräfte.bayern

Spindler, A., Berwanger, D. & Remberger, M. (2025). *Praxisanleitung am Lernort Kita.* IFP-Publikationen zur Fachkraftgewinnung 02/2025. Amberg: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz.
Abrufbar unter: www.kita-fachkräfte.bayern

Fortführung der kita.digital-Angebote mit Fokus Zusammenspiel sprachlicher und digitaler Bildung

Eva Opitz, Jutta Lehmann, Paul Hufendiek, Anne-Kristin Cordes und Katharina Nierhoff

Auch im Kita-Jahr 2025/26 setzt das IFP seine vielfältigen kita.digital-Angebote zur frühen digitalen Bildung in Kindertageseinrichtungen in Bayern fort – nun mit Fokus auf dem Zusammenspiel von sprachlicher und digitaler Bildung als „kita.digital + Sprache“. Die Kampagne geht in die 5. Runde, die beiden gestarteten Pilotprojekte mit neuen Veranstaltungsformaten und Übungen für Studierende an bayerischen Fachakademien für Sozialpädagogik werden ebenfalls weitergeführt. Zudem wurden erstmals für kommunale Fachberatungen zweitägige Online-Qualifizierungsveranstaltungen zu digitaler Bildung in der Kita angeboten.

Weiterhin bleibt es das zentrale Anliegen der Digitalisierungsstrategie Kita in Bayern, Kindertageseinrichtungen bei der professionellen Umsetzung ihres digitalen Bildungsauftrags und der Gestaltung ihres Digitalisierungsprozesses zu unterstützen. Formate, Inhalte und neue Angebotsstrukturen wurden immer wieder weiterentwickelt, angepasst und erprobt, sodass eine passgenaue und zunehmend flächendeckende Ansprache von pädagogischen Fachkräften in bayerischen Kitas gewährleistet werden kann. Zentrales Rückgrat aller kita.digital-Angebote bilden das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis als Kooperationspartner sowie die „kita.digital. coaches“ (kdc), die die Kitas individuell qualifizieren und begleiten und mit denen bei gemeinsamen kdc-Landesnetzwerktreffen viel Reflexions- und Entwicklungsarbeit geleistet wird.

Sprachliche Bildung im Fokus

Vor dem Hintergrund des großen sprachlichen Unterstützungsbedarfs bei einer Vielzahl an Kindern und der vielfältigen Potenziale, die digitale Medien dazu bieten, wird bei allen Angeboten ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt: Das enge Zusammenspiel von digitaler und sprachlicher Bildung rückt stärker in den Fokus als bisher. Unverändert bleibt, neben dem Ablauf der Kampagne und den weiteren Formaten, die übergeordnete Zielsetzung: Kinder im kreativen, kritischen und sicheren Umgang mit digitalen Medien zu stärken, damit sie die digitale Welt im geschützten Rahmen erobern können. Gleichzeitig bieten das kreative Entwickeln eigener Medienprodukte und die aktive Auseinandersetzung mit der digitalen Welt vielfältige Sprechanlässe und Gelegenheiten, Wortschatz und kindliche Sprachfähigkeiten zu erweitern, sodass digitale und sprachliche Bildung Hand in Hand gehen.

In diesem Zuge wurden die bisherigen Fortbildungseinheiten entsprechend ergänzt sowie neue Materialien erstellt, die veranschaulichen, wie digitale Bildungsaktivitäten sprachanregend und sprachunterstützend gestaltet und begleitet werden können. U.a. ist hierzu in der MEDIENECKE unter

Zum Weiterlesen

Website zur Digitalisierungsstrategie Kita in Bayern, auf der auch die Angebote von „kita.digital + Sprache“ ausführlich beschrieben sind: www.kita-digital-bayern.de

https://link.kita.bayern/Poster-kitadigital-Sprache nun ein Poster für Einrichtungen verfügbar. Zudem wird derzeit ein Sprachkartenset entwickelt, das Fachkräften kurz und knapp kreative Aktivitäten mit digitalen Medien an die Hand gibt, die unterschiedliche sprachliche Fähigkeiten (wie Reimen oder das Bilden komplexer Sätze) gezielt stärken können. Passend zu den Karten wird ein kleines Online-Modul entwickelt, das dabei hilft, die ersten Schritte mit dem Kartensatz im Kita-Alltag zu gehen. Kartensatz und Modul werden im Laufe des kommenden Jahres auf dem KITA HUB Bayern zur Verfügung stehen.

Start der 5. Kampagne „Startchance kita.digital + Sprache“

Im September 2025 ist die 5. Runde der Kampagne mit rund 320 Kitas gestartet. Die Teams dieser Kitas machen sich auf den Weg, ihren digitalen Bildungsauftrag professionell umzusetzen und Kinder im Umgang mit digitalen Medien sowie in ihrer sprachlichen Bildung zu stärken. Neben den regionalen Präsenzkursen in Kooperation mit den Jugendämtern der Landkreise und kreisfreien Städte finden drei überregionale Onlinekurse für Kitas und zwei Onlinekurse für Horte statt.

Poster „Wie kann ich den Einsatz digitaler Medien sprachlich begleiten”, abrufbar in der Medienecke

Begleitet werden die teilnehmenden Kitas von 37 „kita.digital.coaches“. Insgesamt werden nach dem diesjährigen Abschluss der Kampagne über 1.700 Kitas von dem Angebot und dem vorangegangenen Modellversuch (100 Kitas) profitiert haben.

Tabelle: Die fünf Kampagnenjahre in Zahlen

Anzahl Kurse	2021/22	2022/23	2023/24	2024/25	2025/26	Gesamt
Kurse gesamt	44	34	33	31	30	**172**
Davon regionale Präsenz-Kurse KITA	44	31	26	27	25	**153**
Davon überregionale Online-Kurse KITA	--	3	2	2	3	**10**
Davon überregionale Online-Kurse HORT	--	--	5	2	2	**9**
Landkreise & Städte, die Kurse anbieten (allein bzw. im Tandem)	46	31	28	40	29	
Kita.digital.coaches, die Kurse durchführen	42	33	36	40	37	
Kitas, die sich zu den Kursen angemeldet haben	438	309	296	282	319	**1.644**

Veranstaltungen für alle Kitas

Zusätzlich zur Kampagne begleiten zahlreiche weitere niederschwellige Angebote und Formate das Vorhaben, Kita-Pädagoginnen und -Pädagogen im Bereich digitaler Bildung zu stärken. Die Veranstaltungen sind bewusst kürzer gehalten als die Kampagnenkurse und insbesondere als Einstieg gedacht. Ergänzend gibt es Formate für Kitas, die digitale Bildung schon umsetzen und ihre Erfahrungen vertiefen und weiterentwickeln möchten.

Digitale Bildung in der Region

Regionale Veranstaltungen eröffnen Kitas den direkten Zugang zu praxisnahen Workshops, erleichtern den Einstieg in digitale Bildung und fördern zugleich die Vernetzung vor Ort. Bisher wurden durch verschiedene Veranstaltungsformate an vier Standorten in Bayern Möglichkeiten geschaffen, sich mit den Chancen digitaler Bildung in der Kita auseinanderzusetzen und konkrete Handlungsimpulse, auch für den professionellen Umgang mit Risiken, für die Praxis zu erhalten. Ab September 2025 wird die Pilotphase fortgeführt und um zwei weitere Standorte in Mühldorf am Inn sowie Garmisch-Partenkirchen erweitert.

Die Erkenntnisse der ersten Durchführungsphase mit insgesamt 37 Veranstaltungen bilden eine wichtige Grundlage, die Konzepte weiterzuentwickeln und auf eine flächendeckende Umsetzung vorzubereiten, die Angebote für digitale Bildung in Kitas langfristig etabliert.

Überregionale Online-Workshops

Hervorgegangen aus dem früheren Angebot „kita.digital.vernetzt“ für ehemalige Modell- und Kampagnen-Kitas, bieten niedrigschwellige Online-Workshops nun allen bayerischen Kitas die Möglichkeit, sich ortsunabhängig und flexibel weiterzubilden. Sie tragen dazu bei, digitale Bildung nachhaltig im pädagogischen Alltag zu verankern. In der ersten Jahreshälfte 2025 standen Themen wie „Digitale Medien in der Kinderkrippe”, „Digitale Bildung mit wenig Technik” oder „Die konzeptionelle Verankerung digitaler Bildung in der Kita” im Mittelpunkt der zehn angebotenen Online-Workshops. Auch dieses Format wird ab Herbst 2025 fortgeführt.

Jetzt für die Workshops anmelden

Überblick über alle Orte und Veranstaltungen mit Anmeldemöglichkeit auf der kita.digital-bayern-Website unter Veranstaltungen:
www.kita-digital-bayern.de/veranstaltungen

kita.digital in der Ausbildung

Ein Kooperationsangebot an Fachakademien für Sozialpädagogik ermöglicht angehenden Fachkräften, sich bereits während ihrer Ausbildung intensiv und praxisnah mit den verschiedenen Aspekten und Gelingensfaktoren digitaler Bildung im frühpädagogischen Bereich auseinanderzusetzen. Um die digitale Bildungsarbeit in Kitas langfristig zu stärken, könnten entsprechende Inhalte perspektivisch Bestandteil in den Lehrplänen von Fachakademien werden. Zum Studienjahr 2025/2026 kann das Pilotprojekt auf zwei neue Fachakademien ausgeweitet werden.

Konzeption der Übung

Die Übung „kita.digital + Sprache“ besteht aus 37 Unterrichtseinheiten an insgesamt fünf Seminartagen und wird üblicherweise ergänzend zum Fach „Literatur- und Medienpädagogik“ angeboten. Die theoretischen Inhalte beschäftigen sich mit verschiedenen Themenschwerpunkten wie etwa u. a. „Erzählen mit Medien“, „Audioarbeit mit Kindern“ oder „Coding und Robotics“ und sind an den Kursinhalten der Kampagne und dem Online-Kurs (MOOC) „Startchance kita.digital“ orientiert. Darüber hinaus wird der Praxistransfer durch die Planung und Erprobung eigener Praxiseinheiten während eines Blockpraktikums sichergestellt, welches möglichst in Kampagnen-Kitas der Vorjahre stattfindet. Dabei ist eine gute technische Ausstattung der Einrichtungen für den Einsatz digitaler und

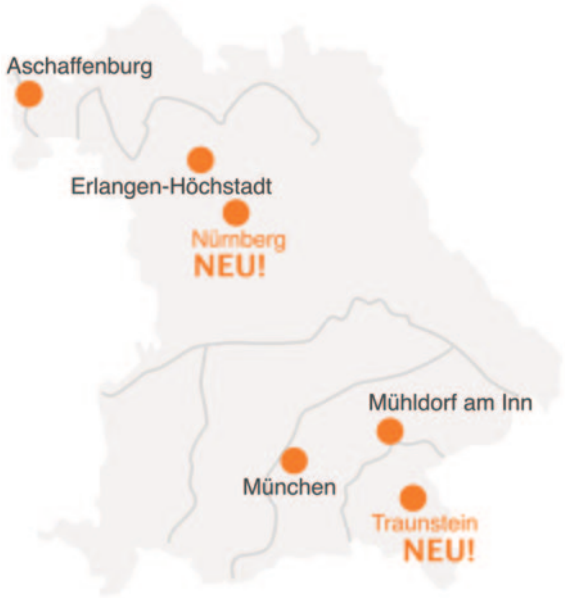
sprachanregender Bildungsaktivitäten mit Kindern besonders wichtig.

Evaluation der ersten Pilotierungsphase

Im vergangenen Studienjahr 2024/2025 nahmen an den fünf Standorten des Pilotprojektes insgesamt 82 Studierende in sechs Kursen an der ersten Pilotierungsphase teil. Alle Studierenden, die an der Evaluation teilgenommen haben (N = 29, alle Prozentangaben auf dieser Datengrundlage) haben die Übung „kita.digital“ freiwillig und aufgrund der großen Bedeutung von digitaler Bildung gewählt. Zwei Drittel der Studierenden werden dabei in der klassischen Ausbildungsform ausgebildet, rund ein Sechstel befindet sich in der praxisintegrierten Ausbildung (PiA, früher OptiPrax).

Mit der bisherigen Konzeption und inhaltlichen Tiefe zeigten sich 89 % der Studierenden zufrieden, einige Studierende wünschten sich eine Vertiefung der Themen „Bildungspartnerschaft mit Eltern” oder „Umgang mit technischen Herausforderungen”. Erwähnt wurde auch die Sinnhaftigkeit der Übung „kita.digital“ für das Fachwissen sowie die Hoffnung, die erworbenen Kenntnisse in der weiteren Berufslaufbahn verwenden zu können.

Auch die Lehrenden zeigten sich sehr zufrieden: So nannten etwa mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte und Schulleitungen die Wissensvermittlung und praktische Einübung von digitalen Bildungsaktivitäten eine besondere Stärke der Übung. Gleichzeitig konnten die Ergebnisse der Evaluation auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung aufzeigen. So wünschen sich Lehrkräfte und Schulleitungen eine



Standorte der Pilotprojekte

frühzeitigere Planung und Kommunikation, sowie eine Verbesserung der technischen Ausstattung. Ebenso zeigten sie sich an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert.

Die meisten der Studierenden absolvierten ihr Blockpraktikum in einer Einrichtung im Bereich frühe Bildung, beispielsweise rund zwei Drittel der Studierenden in einer Kita im U6-Bereich. Besonders erfreulich für die Ausweitung der Übung auf zwei weitere Fachakademien im aktuellen Studienjahr 2025/2026 ist, dass 93 % der Studierenden das in der Übung Gelernte gut und eher gut im Praktikum umsetzen konnten und sogar über drei Viertel der Studierenden die Übung „kita.digital“ vollumfänglich einer Freundin oder einem Freund weiterempfehlen würden.

BayBEP aktualisiert: Digitale Bildung fest verankert

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) wurde kürzlich aktualisiert, um die Bedeutung der digitalen Bildung als landesrechtlich verankerten Auftrag von allen staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen noch stärker zu betonen. Das **Kapitel 7.4 „Digitale Medien und Technologien“** wurde grundlegend überarbeitet und beschreibt nun noch klarer, wie medienpädagogische Arbeit kindgerecht, frühpädagogisch fundiert und reflektiert gestaltet werden kann.

Aktuelle Pilotierungsphase

Im Studienjahr 2025/2026 erfolgt nun die zweite Erprobungsphase des Pilotprojektes, bei welcher kita.digital.coaches vier der bisherigen Standorte sowie die beiden erstmalig teilnehmenden Fachakademien in Nürnberg und Traunstein wie gewohnt kostenlos bei der Durchführung der Übung in Kursen mit max. 25 Studierenden begleiten. Die Umsetzung des Konzeptes wird wieder sehr flexibel an die örtlichen Rahmenbedingungen angepasst werden und wird weiterhin durch das IFP wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Qualifizierungsangebot für kommunale Kita-Fachberatungen

Die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen gilt als ein zentraler Schlüssel für die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen. Auch in Bezug auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kitas zu Aspekten der digitalen Bildung und ihre Verknüpfung mit sprachlicher Bildung kommt der Fachberatung eine bedeutende Beratungsfunktion zu. Das IFP und JFF boten daher im April 2025 erstmals zwei zweitägige Online-Qualifizierungsveranstaltungen für diese Zielgruppe an.

Im Rahmen dieser Fortbildung setzten sich rund 50 Fachberatungen der Regierungen, Landkreise und kreisfreien Städte intensiv mit dem digitalen Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen auseinander. Ziel der Veranstaltung war es, die Teilnehmenden fachlich und methodisch zu stärken, damit sie Kitas bei der konzeptionellen Weiterentwicklung in Fragen digitaler Bildung kompetent beraten und ihre Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausfüllen können.

Im Mittelpunkt standen sowohl theoretische und rechtliche Grundlagen als auch praxisnahe Themen wie die alltagsintegrierte digitale Bildung, Chancen und Risiken im Kontext von Kinderrechten und Kinderschutz sowie die Zusammenarbeit mit Eltern. Darüber hinaus wurden Voraussetzungen für den Einsatz digitaler Medien, Unterstützungsangebote, die Rolle der Kita-Aufsicht und der Umgang mit KitaApps diskutiert. Besonderes Augenmerk lag auf der Weiterentwicklung von Einrichtungskonzeptionen und Schutzkonzepten unter Einbezug digitaler Bildung. Die Teilnehmenden erhielten zudem Impulse und Methoden zur Gestaltung von Beratungsprozessen und reflektierten ihre eigene Rolle sowie Möglichkeiten und Grenzen in der Beratungspraxis.

Die Fortbildungen boten Raum für Austausch, kollegiale Vernetzung und das Kennenlernen aktueller Entwicklungen, wie z. B. die Aktualisierung im BayBEP und Informationen zu den Angeboten der Digitalisierungsstrategie Kita in Bayern. So konnten die Fachberatungen ihr Wissen vertiefen, konkrete Anregungen für ihre Arbeit gewinnen und ihre Beratungsrolle nachhaltig stärken.

Ausblick

Da die fünfte Kampagne 2025/26, die jetzt startet, voraussichtlich die letzte sein wird, geht es nun vor allem um die Frage, wie Qualifizierungsangebote zu Digitalisierung und digitaler Bildung in der Kita optimiert und flächendeckend verstetigt werden können. Dazu werden die Pilotprojekte weiterhin wissenschaftlich begleitet. Geplant ist, basierend auf den bisherigen Erfahrungen auch künftig kompakte, praxisnahe Formate sowohl direkt vor Ort als auch ortsunabhängig online anzubieten. Langfristig wird angestrebt, in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Bayerns kita.digital.coaches zu etablieren, die als lokale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Ansprechpersonen fungieren. So können Angebote entstehen, die pädagogische Fachkräfte für das Thema digitale Bildung begeistern und zugleich den Aufbau regionaler Netzwerke fördern. Weiter werden die neuen Materialien zur sprachlichen Begleitung digitaler Aktivitäten und zur Umsetzung digitaler Aktivitäten, die gezielte Sprachunterstützung anstreben, über den KITA HUB Bayern zur Verfügung gestellt und fortlaufend weiterentwickelt.

Sprach-Kitas bis Ende 2026: Vielfalt nutzen – Sprache stärken

Die gute Nachricht zuerst: Das Landesprogramm zur Fortführung der Sprach-Kitas in Bayern wird bis Ende 2026 weiterlaufen. Damit bleibt die wertvolle Unterstützung für Kitas erhalten, in denen Sprachbildung einen besonderen Stellenwert hat. Für die Fachkräfte bedeutet das Planungssicherheit und die Möglichkeit, erfolgreiche Ansätze weiterzuführen und zugleich neue Impulse aufzugreifen.

Programmverlängerung und strategische Verzahnung

Gerade in einem Bundesland mit wachsender sprachlicher und kultureller Vielfalt ist diese Verlängerung ein wichtiges Signal: Sprachbildung wird nicht als kurzfristige Maßnahme, sondern als dauerhafte Querschnittsaufgabe verstanden, die alle Kinder in ihrer Entwicklung begleitet. Eine zentrale Aufgabe der Weiterentwicklung der bayerischen Sprach-Kitas ist die Verzahnung mit anderen Landesprogrammen wie „kita.digital“, „BiSS-Transfer“ und dem „Vorkurs Deutsch 240“.

Praxisimpulse aus Netzwerk und Erasmus+

Beim Landesnetzwerktreffen von IFP und den Sprach-Fachberatungen im April 2025 wurde ein Workshop zur beziehungsorientierten, ganzheitlichen und inklusiven Pädagogik angeboten – inspiriert durch Erfahrungen einer Erasmusreise nach Dublin im Oktober 2024. Sprach-Kita-Leitungen und Sprach-Fachkräfte gewannen vor Ort einen anschaulichen Eindruck davon, wie dieser Ansatz in Kitas und Grundschulen gelebt wird: durch Beziehungsarbeit auf hohem Niveau und einem pädagogischen Fokus, der das Kind mit seinen Potenzialen und Bedürfnissen ins Zentrum stellt. Diese Haltung deckt sich mit den zentralen Prinzipien der Sprach-Kitas: Kinder erwerben Sprache nicht durch isolierte Trainings, sondern im Kontext gelingender Beziehungen, in alltagsintegrierten Situationen und durch die Anerkennung ihrer gesamten Lebenswelt.

Qualifizierung über BiSS-Transfer

Im Jahr 2025 ist die Zusammenführung der Bund-Länder-Initiative BiSS-Transfer (Bildung durch Sprache und Schrift), an der sich Bayern in den vergangenen Jahren mit mehreren Verbünden beteiligt hatte, weiter vorangeschritten. Bereits 15 Sprach-Fachberatungen haben erfolgreich die Qualifizierung zur Fortbildnerin auf der BiSS-Fortbildungsplattform absolviert. Sie sind nun in der Lage, Sprach-Fachkräfte in BiSS-Kursen im Blended-Learning-Format zu begleiten. Diese Kurse kombinieren digitale Selbstlernmodule mit Präsenz- und Praxiselementen und vermitteln Grundlagenwissen zu Themen wie Sprachentwicklung, Zweitspracherwerb, Mehrsprachigkeit sowie methodische Ansätze der sprachlichen Bildung. Durch die Verbindung von Theorie, Reflexion und Praxis entsteht ein nachhaltiges Lernformat, das die Fachkräfte in ihrer täglichen Arbeit unmittelbar unterstützt.

Schwerpunkt Translanguaging ab 2026

Ein besonders innovativer Schwerpunkt für die kommenden Jahre sind unter anderem Planungen von Projekten zur Einführung eines Translanguaging-Ansatzes in Sprach-Kitas, die besonders viele mehrsprachige Kinder besuchen. Dieser Ansatz versteht Mehrsprachigkeit nicht nur als parallele Nutzung verschiedener Sprachen, sondern als dynamisches Sprachrepertoire, das Kinder flexibel einsetzen, um Sinn zu schaffen und Wissen zu erweitern.

Translanguaging fördert Teilhabe, weil Kinder ihre Familiensprachen aktiv in den Kita-Alltag einbringen können und dadurch Selbstwert, Motivation und Identitätsentwicklung gestärkt werden. Gleichzeitig eröffnet es neue Wege, Deutsch als Zweitsprache leichter und selbstverständlicher zu erwerben. Ab 2026 werden hierzu Modellprojekte in ausgewählten Sprach-Kitas in Bayern starten.

Fazit und Ausblick

Damit werden die Sprach-Kitas in Bayern nicht nur organisatorisch fortgeführt, sondern qualitativ weiterentwickelt. So entsteht ein kohärentes Gesamtkonzept, das die Sprach-Kitas fachlich profiliert und innovativ ausrichtet – und zugleich als Referenzmodell für sprachliche Bildungsqualität in Bayern dienen kann.

Das Landesprogramm „Sprach-Kitas Bayern“ – Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Online-Befragung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung

Kristine Blatter & Katarina Groth

Die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms „Sprach-Kitas Bayern“ verfolgt die Zielsetzungen, den Implementierungsprozess zu evaluieren und zu optimieren, die Verknüpfungen mit anderen Landesprogrammen bzw. -maßnahmen zu untersuchen sowie die Umsetzung und Qualität der sprachlichen Bildung und Interaktion in den Sprach-Kitas zu erfassen. Hierfür werden sowohl quantitative als auch qualitative Datenerhebungen durchgeführt. Im Zeitraum September bis November 2024 fand die zweite Online-Befragung statt.

Die zweite Befragung richtete sich an alle Akteursgruppen des Landesprogramms, d. h. Sprach-Fachberatungen (SFB), Sprach-Fachkräfte (SFK) sowie deren Tandempartnerinnen und -partner (TP; überwiegend Kita-Leitungen). Die Befragung zielte im Sinne des Monitorings darauf ab, zu erfassen, wie die Begleitung im Rahmen des Landesprogramms seit Festlegung der neuen Verbünde seitens des IFP im Dezember 2023 umgesetzt wird.

Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Online-Befragung

Von 1005 per E-Mail angeschriebenen Personen haben 796 an der Befragung teilgenommen. Die Teilnahmequoten der zweiten Online-Befragung waren – ähnlich wie bei der ersten Online-Befragung – sehr zufriedenstellend und betrugen je nach Akteursgruppe zwischen 73 % und 97 %. In Tabelle 1 sind die Ausgangsstichprobe, die Anzahl vollständig ausgefüllter Fragebögen und zum Vergleich die Teilnahmequoten für die erste und zweite Online-Befragungen pro Akteursgruppe dargestellt.

Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung waren 477 Sprach-Kitas am Landesprogramm beteiligt. Da die Anzahl an SFK sowie TP von Sprach-Kita zu Sprach-Kita variiert und nicht alle SFK-Stellen zum Zeitpunkt der Befragung besetzt waren, finden sich unterschiedliche Anzahlen pro Akteursgruppe. So wurden bei einigen Kitas zwei TP angeschrieben, da sie Krippe und Kindergarten in einem Haus vereinen; bei einigen Kitas wurden zwei SFK angeschrieben, da aufgrund der Größe der Einrichtung zwei Personen in der Einrichtung als SFK tätig sind.

Tabelle 1: Angaben zur Stichprobe der zweiten Online-Befragung (t2): Anzahl angeschriebener Personen (Ausgangsstichprobe t2), Anzahl vollständig ausgefüllter Fragebögen (Personen, die zu t2 teilgenommen haben) und Teilnahmequote pro Akteursgruppe im Rahmen der zweiten Online-Befragung (Teilnahmequote t2) sowie zum Vergleich die Teilnahmequote pro Akteursgruppe im Rahmen der ersten Online-Befragung (Teilnahmequote t1)

Befragte Akteursgruppe	Ausgangs-stichprobe t2 (*N*)	Personen, die zu t2 teil-genommen haben (*N*)	Teilnahme-quote t2	Teilnah-mequote t1
Sprach-Fachkräfte (SFK)	495	415	84 %	86 %
Tandempartnerinnen und -partner (TP)	480	352	73 %	76 %
Sprach-Fachberatungen (SFB)	30	29	97 %	100 %

Chancen und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Landesprogramm

Die hier berichteten Ergebnisse fokussieren die zentralen offen gestellten Fragen im Rahmen der Online-Befragung, das heißt entscheidende Fragen zum Programm und dessen Umsetzung, bei denen die Teilnehmenden ihre Antworten frei formulieren konnten. So wurden unter anderem die Chancen und Herausforderungen, die sich im Zusammenhang mit dem Landesprogramm zeigen, in den Blick genommen. Hierbei wurden Angaben zu den folgenden Aspekten erfragt:

- Unterstützungs- bzw. Beratungsbedarfe der Sprach-Kitas bzw. der SFK
- Themen, die zu wenig behandelt werden
- Herausforderungen für die SFK bzw. TP
- Unterstützende Aspekte für die eigene Tätigkeit
- Stolpersteine, die die eigene Tätigkeit behindern

Bei der Auswertung der offenen Nennungen der drei Akteursgruppen wurden zunächst Gemeinsamkeiten und Überschneidungen zwischen den Nennungen der einzelnen Akteurinnen und Akteuren ermittelt. Anschließend wurden diese mit den Nennungen der anderen Akteursgruppen verglichen. Pro Fragestellung wurden die unterschiedlichen Nennungen nach Möglichkeit zu Oberkategorien zusammengefasst. Hierbei wurde zudem die Häufigkeit der Nennungen erfasst. Anhand dieser Häufigkeiten wurden Rangfolgen gebildet, woraus die sogenannten Top-Nennungen abgeleitet wurden. Die Anzahl der berichteten Top-Nennungen variiert dabei von Frage zu Frage und teils auch je nach Akteursgruppe, da sich bei der Auswertung der offenen Fragen unterschiedliche Anzahlen an Top-Nennungen herauskristallisierten. Top-Nennungen waren Angaben, die deutlich häufiger als andere Themen genannt wurden.

Unterstützungs- bzw. Beratungsbedarfe der Sprach-Kitas

Alle Akteursgruppen wurden dazu befragt, in welchen Bereichen die Sprach-Kitas noch weitere Unterstützung und Beratung benötigen. Während die SFB hierbei alle Sprach-Kitas in ihrem Verbund bzw. ihren Verbünden in den Blick nehmen sollten, wurden die SFK und TP um ihre Einschätzung bezogen auf die eigene Einrichtung gebeten. Alle Akteursgruppen konnten hier maximal drei Bereiche in Form von offenen Nennungen angeben.

Die Auswertungen dieser offenen Nennungen zeigen, dass es gewisse Überschneidungen bei der Wahrnehmung der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe gibt (siehe Tabelle 2). Allerdings werden von den unterschiedlichen Akteursgruppen

unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. So sehen SFK und TP sehr ähnliche Unterstützungsbedarfe. Die vier am häufigsten genannten Themen sind identisch: Digitalisierung, Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern, Zusammenarbeit im Team bzw. Teamaspekte allgemein. Zudem geben etwa 40 % der SFK und TP an, dass in ihrer Kita in keinem Bereich Unterstützung bzw. Beratung benötigt wird. Dahingegen nennen die SFB zum Teil andere Unterstützungs- und Beratungsbedarfe. Die beiden am häufigsten genannten Themen der SFK und TP (Digitalisierung, Mehrsprachigkeit) tauchen in den fünf Top-Nennungen der SFB nicht auf.

Übereinstimmungen zwischen allen drei Gruppen gibt es in den folgenden zwei Bereichen: Zusammenarbeit mit Eltern und Zusammenarbeit im Team bzw. Teamaspekte allgemein. Letzteres umfasst den Austausch, die Zusammenarbeit und die Kommunikation im Team sowie die Bereitschaft voneinander zu lernen.

Bei SFB und SFK steht zusätzlich der Unterstützungs- und Beratungsbedarf beim Thema Coaching und (kollegiale) Beratung im Fokus. Dies liegt vermutlich daran, dass dieser Bereich für die eigene Tätigkeit zentral ist.

Unterstützungs- bzw. Beratungsbedarfe der Sprach-Fachkräfte

Zusätzlich wurden die SFK darum gebeten, ihre eigenen Unterstützungs- und Beratungsbedarfe anzugeben. Auch hier konnten maximal drei Bereiche in Form von offenen Nennungen genannt werden. Die Auswertungen dieser Nennungen verdeutlichen, dass die Angaben der SFK zu den eigenen Unterstützungs- und Beratungsbedarfen (siehe Tabelle 3) nahezu identisch mit deren Angaben zu den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen der eigenen Sprach-Kita (siehe Tabelle 2) sind. Ein Unterschied zeigt sich darin, dass bei den eigenen

Tabelle 2: Unterstützungs- und Beratungsbedarfe der Sprach-Kitas aus Sicht der SFB, SFK und TP. Übereinstimmend genannte Themen zwischen den Akteursgruppen tragen die gleichen Farben.

Rang-folge	SFB (*N* = 29)	SFK (kein Unterstützungs- und Beratungsbedarf: 37,6 %; *N* = 415)	TP (kein Unterstützungs- und Beratungsbedarf: 40,6 %; *N* = 352)
1	Team (z. B. Teamentwicklung, -bildung, -kommunikation, Coaching und Beratung)	Digitalisierung / digitale Medien /digitale Bildung / digitale Kompetenzen der Fachkräfte insbesondere (aber nicht nur) mit Blick auf sprachliche Bildung	Digitalisierung / digitale Medien / digitale Bildung insbesondere (aber nicht nur) mit Blick auf sprachliche Bildung
2	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien / Elternbegleitung	Mehrsprachigkeit / Migrationshintergrund / kulturelle Vielfalt bzw. Diversität / interkulturelles Arbeiten	Mehrsprachigkeit / Migrationshintergrund / kulturelle Vielfalt bzw. Diversität / interkulturelles Arbeiten
3	Coaching und (kollegiale) Beratung; Prozessbegleitung	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien / Elternarbeit / Elternbegleitung / Motivation / Partizipation	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien / Elternarbeit / Elternbegleitung / Motivation / Partizipation
4	Vorkurs Deutsch 240	Team (z. B. Teamprozesse, Coaching und Beratung, Zusammenarbeit, Motivation)	Team (z. B. Coaching und Beratung, Teamschulung, -building, -entwicklung)
5	Wissenstransfer / Praxistransfer (Inhalte ins Team bringen, Verstetigung)	Coaching und (kollegiale) Beratung; Prozessbegleitung	alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Tabelle 3: Eigene Unterstützungs- und Beratungsbedarfe der SFK

Rang-folge	SFK (kein Unterstützungs- und Beratungsbedarf: 34,9 %; *N* = 415)
1	Team (z. B. Teamprozesse, Coaching und Beratung, Zusammenarbeit, Teambildung, - entwicklung, -kommunikation)
2	Coaching und (kollegiale) Beratung (von Erwachsenen, also des Teams und der Eltern); Prozessbegleitung
3	Erwachsenenbildung (auch: diesbezüglich Methoden)
4	Mehrsprachigkeit / Migrationshintergrund und kulturelle Vielfalt bzw. Diversität / interkulturelles Arbeiten
5	Digitalisierung / digitale Medien / digitale Bildung insbesondere (aber nicht nur) mit Blick auf sprachliche Bildung
6	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien / Elternarbeit / Elternbegleitung / Motivation von Eltern / Partizipation von Eltern bzw. Familien

Unterstützungs- und Beratungsbedarfen das Thema Erwachsenenbildung als weiterer Bereich in den fünf Top-Nennungen auftaucht.

Insgesamt zeigen sich somit viele Überschneidungen, jedoch unterschiedliche Rangfolgen der Themen. Das heißt, die SFK setzen bei den eigenen Unterstützungs- und Beratungsbedarfen andere Schwerpunkte als bei den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen der eigenen Sprach-Kita. Digitalisierung, Mehrsprachigkeit und Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien sind die drei häufigsten genannten Bereiche, in denen aus Sicht der SFK Unterstützungs- und Beratungsbedarfe in der eigenen Kita bestehen. Dahingegen umfassen die drei Top-Nennungen bei den eigenen Unterstützungs- und Beratungsbedarfen die Bereiche Team, Coaching und Beratung sowie Erwachsenenbildung.

Themen, die zu wenig behandelt werden

Des Weiteren wurden die drei Akteursgruppen dazu befragt, ob es Themen gibt, die aus ihrer Sicht im Landesprogramm zu wenig behandelt werden. Falls diese Frage bejaht wurde, konnten die Befragten hier wiederum maximal drei Themen in Form von offenen Nennungen angeben.

Es zeigt sich, dass es aus Sicht der überwiegenden Mehrheit der SFB Themen gibt, die im Rahmen des Landesprogramms zu wenig behandelt werden: 82,8 % der SFB bejahen diese Frage. Bei den SFK und TP kreuzen deutlich weniger Beteiligte die Antwortoption „ja“ an. So sind 42,9 % der SFK und 28,4 % der TP der Meinung, dass es Themen gibt, die im Rahmen des Landesprogramms zu wenig behandelt werden.

Bei den genannten Themen kristallisieren sich zwei Top-Nennungen heraus, die von allen beteiligten Akteursgruppen mit Abstand am häufigsten genannt werden: Inklusion / inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien. Hierbei handelt es sich um zwei Schwerpunktthemen des ehemaligen Bundesprogramms. Ähnlich häufig nennen die SFB als drittes Thema die Zusammenarbeit mit dem Team. Die SFK und TP geben zudem in ihren Top-Nennungen an, dass die Themen Sprache (z. B. Sprachentwicklung, -förderung etc.), Mehrsprachigkeit, Team (z. B. Beratung und Coaching, Teambuilding, -entwicklung etc.), Krippenbereich, Digitalisierung sowie alltagsintegrierte sprachliche Bildung zu wenig behandelt werden. Diese werden jedoch deutlich seltener genannt als die beiden in Tabelle 4 zuoberst aufgelisteten Themen (Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien sowie Inklusion / Integration / Partizipation).

Insgesamt zeigen sich viele Überschneidungen bei SFK und TP. Unterschiede bestehen darin, dass die SFK häufig die Bereiche Sprache und Mehrsprachigkeit nennen, während die TP die Themen Digitalisierung und alltagsintegrierte sprachliche Bildung häufig nennen. Des Weiteren wird der Krippenbereich sowohl von den SFK als auch von den TP häufig als vernachlässigtes Thema genannt.

Herausforderungen für die SFK bzw. Tandempartnerinnen und -partner (TP)

Die SFK und TP wurden danach gefragt, welche Herausforderungen sich für sie im Zusammenhang mit der Teilnahme am Sprach-Kitas-Programm gezeigt haben. Die Befragten konnten aus einer vorgegebenen Liste von Herausforderungen alle zutreffenden Angaben auswählen. Zudem gab es die Möglichkeit, unter „Sonstiges“ Herausforderungen anzugeben, die in der Liste nicht genannt wurden. Abbildungen 1 und 2 (auf Seite 34 f.) verdeutlichen die Antworten der SFK und TP auf diese Frage. Sowohl aus Sicht der SFK (69,5 %) als auch aus Sicht der TP (86,8 %) stellt Zeitmangel die häufigste Herausforderung dar. Etwa die Hälfte der SFK (47,4 %) sehen die eigene Stellung im Kita-Team als Herausforderung und ca. ein Viertel der SFK (23,2 %) benennen zudem den Rollenkonflikt bei einer zusätzlichen Tätigkeit in der Kita (beispielsweise als Gruppenfachkraft) als Herausforderung.

Zusätzlich geben jeweils ca. 30 % der Befragten an, dass sonstige Herausforderungen aufgetreten sind. Hierbei kristallisieren sich unter den offenen Nennungen insbesondere (begrenzende) Rahmenbedingungen in der Kita als Herausforderungen heraus. So betrifft bei den Angaben der SFK bei den sonstigen Herausforderungen ca. jede vierte Nennung den Bereich Personalmangel/

Tabelle 4: Themen, die im Landesprogramm zu wenig behandelt werden aus Sicht der SFB, SFK und TP. Übereinstimmend genannte Themen zwischen den Akteursgruppen in gleichen Farben.

Rangfolge	SFB zu wenig behandelte Themen: ja: 82,8 % (*N* = 29)	SFK zu wenig behandelte Themen: ja: 42,9 % (*N* = 415)	TP zu wenig behandelte Themen: ja: 28,4 % (*N* = 352)
1	Inklusion / inklusive Pädagogik (u. a. mit Blick auf sprachliche Bildung)	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien, hierzu zählt auch: Erziehungs-/Bildungspartnerschaft
2	Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Familien (u. a. mit Blick auf sprachliche Bildung)	Inklusion / Integration / Partizipation / inklusive Pädagogik	Inklusion / Integration / Partizipation / Diversität / Vielfalt
3	Zusammenarbeit mit dem Team (z. B.: Teambuilding, - entwicklung, -prozesse, Beratung und Begleitung, Motivation)	Sprache (z. B. Sprachentwicklung, -förderung, -erwerb, Sprachentwicklungsstörungen, -auffälligkeiten)	Themen für den Krippen-/U3-Bereich (u. a.: sprachliche Bildung, Spracherhebung)
4		Mehrsprachigkeit / Migrationshintergrund / kulturelle Vielfalt / interkulturelle Pädagogik / Diversität	Digitalisierung / digitale Bildung / digitale Medien
5		Team (z. B. Beratung und Coaching, Teambuilding, -entwicklung, -bildung)	Team (z. B. Beratung und Coaching, Teambildung, -building, -entwicklung)
6		Themen für den Krippen-/U3-Bereich (insbesondere sprachliche Bildung)	alltagsintegrierte sprachliche Bildung

-engpässe / -ausfälle / -knappheit, ca. jede fünfte Nennung den Bereich Zeitmangel / zu wenig Personalstunden und ca. 10 % der Nennungen betreffen den hohen Krankenstand und die damit verbundenen Personalausfälle. Bei den TP zeigt sich ein ähnliches Bild: Hier werden als sonstige Herausforderungen am häufigsten die Bereiche Personalmangel / -engpässe / -ausfälle / -knappheit / zu wenig Personal / Fachkräftemangel, hoher Krankenstand / Krankheit der Mitarbeiterinnen (dadurch: Personalausfälle) sowie Personalwechsel / -fluktuation / -veränderungen / immer neue Mitarbeitende (daher: Personal muss immer wieder nachgeschult werden) angegeben.

Unterstützende Aspekte für die eigene Tätigkeit

Alle drei Akteursgruppen wurden zudem dazu befragt, welches die drei wichtigsten Aspekte sind, die sie bei ihrer Tätigkeit unterstützen. Diese Aspekte konnten in Form von offenen Nennungen angeben.

Die Auswertung dieser Nennungen zeigt für die SFB, dass diese am häufigsten die Aspekte Austausch (insbesondere mit anderen SFB), die eigene Erfahrung und Kompetenz sowie die guten Arbeitsbedingungen, wie beispielsweise flexible Arbeitszeiten, freie Zeiteinteilung, eigene Schwerpunktsetzung, als unterstützend für ihre Tätigkeit wahrnehmen. Die SFK geben am häufigsten an, dass der Fokus auf das Thema (alltagsintegrierte) sprachliche Bildung, gute Arbeitsbedingungen (z. B. freie Zeiteinteilung oder Schwerpunktsetzung) sowie der Austausch mit SFB, TP, Kita-Team und anderen SFK sie bei ihrer Tätigkeit unterstützen. Die TP nennen als unterstützende Aspekte für ihre Tätigkeit im Rahmen des Landesprogramms am häufigsten, dass eine SFK in der Einrichtung vorhanden ist, den Austausch mit SFK, Kita-Team, SFB und anderen TP sowie den Fokus auf das Thema (alltagsintegrierte) sprachliche Bildung.

Somit zeigt sich als größte Übereinstimmung, dass insbesondere der Austausch mit anderen Programmbeteiligten eine wichtige Ressource für alle beteiligten Akteursgruppen darstellt. Darüber hinaus hilft den SFK und TP die Fokussierung des Landesprogramms auf das Thema (alltagsintegrierte) sprachliche Bildung bei ihrer Tätigkeit.

Stolpersteine, die die eigene Tätigkeit behindern

Umgekehrt wurden alle drei Akteursgruppen ebenfalls dazu befragt, welches die drei größten Stolpersteine sind, die sie bei ihrer Tätigkeit behindern. Auch hier konnten die Befragten ihre Antworten in Form von offenen Nennungen angeben. Die drei von den SFK und TP am häufigsten benannten Stolpersteine sind identisch: Am häufigsten nehmen sie die schlechten Rahmen- und Arbeitsbedingungen in den Sprach-Kitas sowie die problematische Personalsituation als behindernd wahr. An zweiter Stelle der Stolpersteine folgen die unzureichenden Zeitressourcen. Im Falle der TP die fehlenden Zeitressourcen als Kita-Leitung, im Falle der SFK die eigenen unzureichenden Zeitressourcen als SFK aufgrund des geringen Stellenumfangs von 19,5 Stunden. Am dritthäufigsten behindern zudem Teamaspekte bzw. das Teamklima die SFK und TP bei ihrer Tätigkeit.

Zudem zeigen sich hohe Überschneidungen mit den Nennungen der SFB. Diese geben am häufigsten die folgenden drei Stolpersteine an: Erstens die schlechten Rahmen- und Arbeitsbedingungen in den Sprach-Kitas sowie die problematische Personalsituation, zweitens die schwierigen Rahmenbedingungen für gute Zusammenarbeit mit SFK bzw. Tandem und drittens den Arbeitsumfang und die fehlenden Zeitressourcen.

Die drei Akteursgruppen vertreten somit bzgl. der behindernden Faktoren für die Tätigkeit im Rahmen des Landesprogramms ähnliche Ansichten.

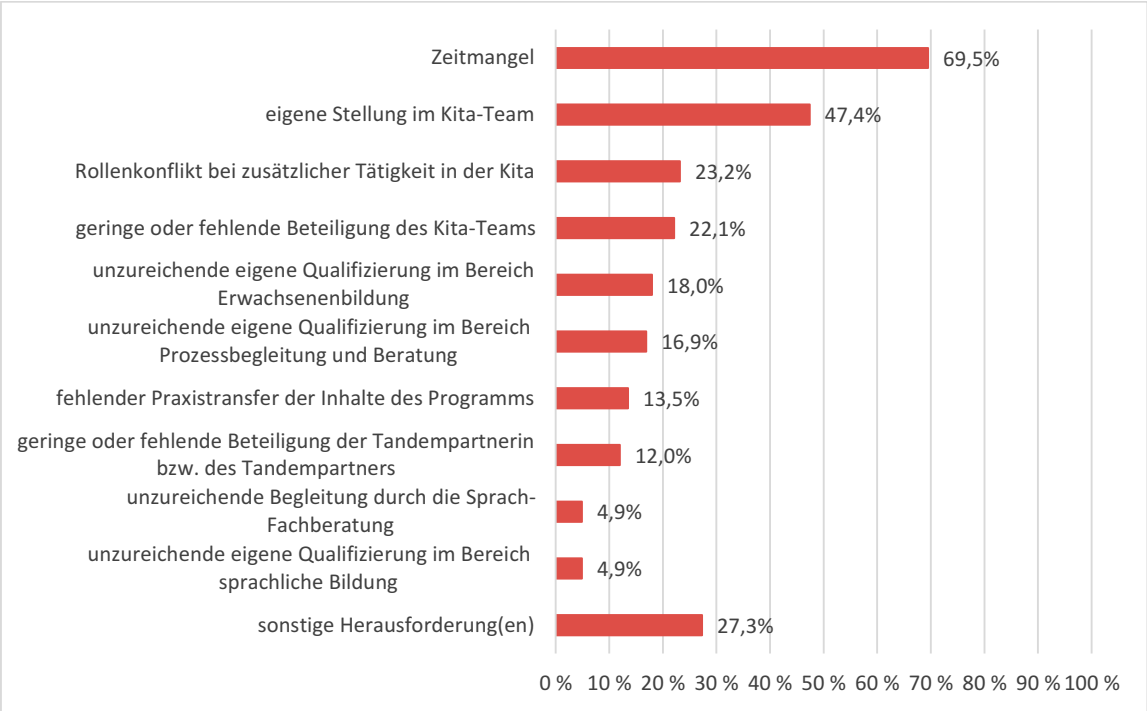


Abbildung 1: Angaben der SFK (N = 384) zu Herausforderungen, die sich für sie im Zusammenhang mit der Teilnahme am Sprach-Kitas-Programm gezeigt haben

Auch hier kristallisieren sich insbesondere (begrenzende) Rahmenbedingungen als besonders herausfordernd heraus.

Diskussion der Ergebnisse

Die Auswertungen der Angaben von ca. 800 Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern zu den diversen offenen Fragen zeigen, wie wichtig und unverzichtbar diese für die Identifizierung von Verbesserungsbedarfen des Landesprogramms sind. Inhaltlich werden bei den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen deutliche Überschneidungen sichtbar, wenngleich die Schwerpunkte je nach Akteursgruppe variieren. SFK und TP verorten ihre Bedarfe vor allem in den Bereichen Digitalisierung, Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern sowie Teamarbeit. SFB hingegen betonen stärker Aspekte der Team- und Prozessentwicklung sowie des Coachings. Auffällig ist, dass Digitalisierung und Mehrsprachigkeit – aus Sicht der Einrichtungen zentrale Themen – bei den SFB weniger im Vordergrund stehen. Dies deutet auf unterschiedliche Wahrnehmungen und Rollenverständnisse hin, die für die Weiterentwicklung des Programms berücksichtigt werden sollten.

Hinsichtlich der Themen, die bislang zu wenig behandelt werden, rücken alle Akteursgruppen Inklusion und die Zusammenarbeit mit Eltern – zentrale Inhalte des ehemaligen Bundesprogramms – in den Vordergrund. Dies zeigt, dass die konzeptionelle Ausrichtung des Landesprogramms auf sprachliche Bildung und Interaktion nicht genug verdeutlicht hat, dass wichtige Querschnittsthemen wie Inklusion, Mehrsprachigkeit und Zusammenarbeit mit Familien weiterhin berücksichtigt werden müssen. Sprachliche Bildung darf und kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern muss stets in Verbindung mit diesen Bereichen verstanden werden. Zudem wird der Krippenbereich von SFK und TP als vernachlässigt wahrgenommen.

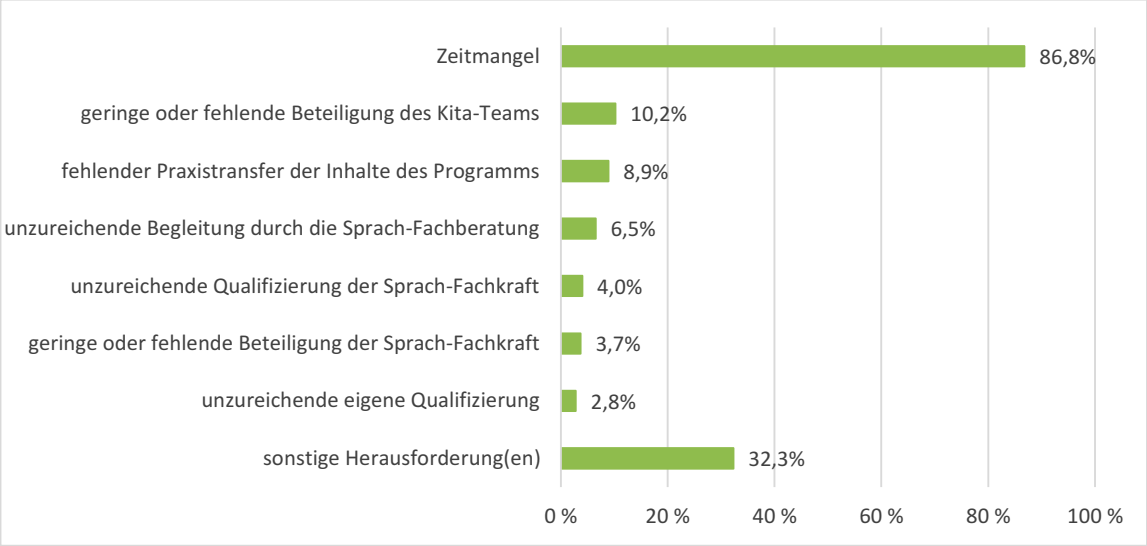


Abbildung 2: Angaben der TP (N = 325) zu Herausforderungen, die sich für sie im Zusammenhang mit der Teilnahme am Sprach-Kitas-Programm gezeigt haben

Die Analyse der Herausforderungen zeigt ein konsistentes Bild: Zeitmangel und Personalknappheit stellen für alle Beteiligten die größten Belastungen dar. Hinzu kommen Rollenkonflikte und Unsicherheiten, insbesondere bei den SFK, die zusätzlich als Gruppenfachkräfte in ihren Einrichtungen tätig sind. Auch Teamdynamiken können als Stolperstein wirken, wenn Zusammenarbeit und Kommunikation nicht ausreichend gefördert werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass diese strukturellen Schwierigkeiten nicht im unmittelbaren Einflussbereich der SFB liegen, jedoch ihre Tätigkeit erheblich prägen. Daher ist es wichtig, auch die Rolle und den Zuständigkeitsbereich der SFB zu klären und klar von anderen Funktionsgruppen wie den PQB oder allgemeine Fachberatungen abzugrenzen.

Auf der positiven Seite betonen alle Akteursgruppen den hohen Wert des Austauschs – sowohl innerhalb der eigenen Einrichtung als auch übergreifend mit SFB, anderen SFK und TP. Der kollegiale Dialog, kombiniert mit der Fokussierung auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Interaktion, stellt eine wichtige Ressource dar, die zur Stabilisierung und Professionalisierung der Arbeit beiträgt.

Zusammenfassend zeigen die dargestellten Ergebnisse der zweiten Online-Befragung, dass das Landesprogramm auf zentrale Bedarfe der Einrichtungen eingeht, zugleich aber Herausforderungen in der Umsetzung bestehen bleiben. Strukturelle Hemmnisse wie Zeit- und Personalmangel können nicht unmittelbar durch das Programm gelöst werden, sollten jedoch durch gezielte Unterstützungsangebote, klare Rollenkommunikation und die Stärkung kollegialer Austauschformate abgefedert werden. Zudem konnten wichtige Stellschrauben zur Programmoptimierung identifiziert werden, deren Umsetzung bereits initiiert ist.

Insgesamt unterstreichen die ausgewählten Ergebnisse der zweiten Online-Befragung die Relevanz des Landesprogramms zur Verbesserung der pädagogischen Qualität im Bereich der sprachlichen Bildung und Interaktion in den Einrichtungen, machen jedoch zugleich deutlich, dass eine nachhaltige Verankerung sprachlicher Bildung nur im Zusammenspiel mit inklusiven, partizipativen und beziehungs- sowie ressourcenorientierten Rahmenbedingungen gelingen kann.

Wie wird Demokratiebildung in Dänemark umgesetzt? Ein Bericht zur Erasmusreise nach Sonderborg.

Kofinanziert von der Europäischen Union

Agnes Kottmair, Beatrix Broda-Kaschube & Birgit Unger

Von 19. bis 22. Mai 2025 besuchte eine 15-köpfige Gruppe aus pädagogischen Kräften in bayerischen Kindertageseinrichtungen, Mitarbeiterinnen des IFP und eine Mitarbeiterin des bayerischen Familienministeriums die Kommune Sonderborg im dänischen Südjütland. Bereits 2023 hatte dort eine Gruppe zum Thema Demokratiebildung hospitiert und war von den vielfältigen Eindrücken hierzu sehr beeindruckt.

Die meisten der Teilnehmerinnen arbeiten in altersübergreifenden Kindertageseinrichtungen, so dass ein besonderer Fokus der Reise auf die relevanten Erfahrungen in der Breite der unterschiedlichen Altersbereiche gelegt wurde. Vor Ort wurde durch Marie Fink, Mitarbeiterin der Kommune Sonderborg (Projektleitung Akkreditierung Kinder, Bildung und Gesundheit) ein Hospitationsprogramm in Kleingruppen in verschiedenen Kitas bereitgestellt. Teilweise konnten ergänzend auch Schulen besichtigt und Gespräche mit Rektorinnen geführt werden, wenn diese mit der Kita eine Gesamteinheit, ein sogenanntes Børneunivers (übersetzt Kinderuniversum) bildeten, so wie das in ländlichen Kommunen in Südjütland häufig der Fall ist.

Die Tage gestalteten sich in einer bunten Mischung aus Hospitation und regem Austausch. Die gewonnen Eindrücke wurden in persönlichen Lerntagebüchern und Reflexionsrunden täglich ausgetauscht, reflektiert, diskutiert und in einen Kontext gebracht.

Das Kita-System in Dänemark

Um sich etwas besser orientieren zu können, folgen zunächst einige Eckdaten zum Kita-System in Dänemark.

Zuständigkeit

Auf nationaler Ebene ist das Ministerium für Kinder und Bildung (Børne- og Undervisningsministeriet) für die Kitas in Dänemark zuständig. Es sorgt für übergeordnete curriculare Vorgaben und allgemeine Regelungen (z.B. Gesetzgebung). Die Organisation, Finanzierung und Regulierung der Einrichtungen liegt in der Hand der Kommunen (z. B. Mindeststandards für Räumlichkeiten, Qualifikation des Personals) (DJI 2021, Koch & Jensen, 2024).

Rechtsanspruch und Besuchsquote

Ein Rechtsanspruch besteht ab dem Alter von 6 Monaten, Dänemark hatte 2023 mit 69,9 % eine der höchsten Besuchsquoten von unter dreijährigen Kindern in der europäischen Union (Betreuungsquote gesamt EU 2023: 37,5 %) (Statista, 2023).

Trägerschaft und Einrichtungsart

Die meisten Kitas (69,7 %) befinden sich in kommunaler Trägerschaft. Altersintegrierte Einrichtungen (aldersintegrerede institutioner) für Kinder von 26 Wochen bis zum Schuleintrittsalter sind die am weitesten verbreitete Einrichtungsform (63 %) (Koch & Jensen, 2024).

Personal

Seit 2024 gibt es in Dänemark Mindeststandards hinsichtlich der Fachkraft-Kind-Relation (1:3 bei unter 3-Jährigen, 1:6 bei 3- bis 5-Jährigen) (Koch & Jensen, 2024), jedoch führt auch in Dänemark der Personalmangel zu schlechteren Verhältnissen. 2022 war die Fachkraft-Kind-Relation im Vergleich zu vielen anderen europäischen Ländern dennoch gut: 1:2,9 bei den unter dreijährigen, 1:5,6 bei den über dreijährigen (Koch & Jensen 2024, S.199).

Es gibt verschiedene Wege, um in dänischen Kitas zu arbeiten. So gibt es sowohl ein Studium als auch eine Ausbildung an einer Fachschule. Den größten Personalanteil (55 %) bildeten 2021 die „paedagogs“, die in der Regel den dreieinhalbjährigen Bachelorstudiengang „Soziale Bildung“ absolviert haben. Nur 6 % des Personals in dänischen Kitas hatten einen Fachschulabschluss als pädagogische Assistenzkraft im Bildungsbereich erworben. 35 % des Personals waren Hilfskräfte ohne Ausbildung (Denmark Statistics 2023 in Koch & Jensen, 2024). Nach Aussagen der Menschen vor Ort sind das häufig junge Menschen, die vor Studienbeginn noch etwas arbeiten wollen.

Die Kommune Sonderborg strebt einen deutlich höheren Anteil an Fachkräften an, mit 80 % pädagogischen Fachkräften, die einen Bachelor-Abschluss vorweisen müssen, sowie je 10 % Pädagogischen Assistenzkräften mit Berufsschulabschluss und Hilfskräften (ohne formale Ausbildung).

Leitung

Die Kita-Leitung ist laut Aussage einer Leitung weder im Gruppendienst noch im Personalschlüssel eingerechnet, sie ist verantwortlich für die Betriebsführung und die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität sowie die Unterstützung und Anleitung der Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit und die Beteiligung an Gremien. Voraussetzung ist ein Leitungsdiplom, welches in einer zweijährigen berufsbegleitenden, zehn Module umfassenden Weiterbildung erworben werden kann. Die Qualifizierung ist auch in Teilzeit möglich und kann sich dann über sechs Jahre erstrecken. Auch Personen ohne pädagogischen Abschluss können als Leitung angestellt werden.

Qualitätssicherung

2018 wurde das Gesetz zur frühkindlichen Bildung und Betreuung überarbeitet und ist in Kraft getreten. Es schreibt den Einrichtungen vor, nach einem pädagogischen Curriculum arbeiten zu müssen (Ministry for Children and Education, 2020).

Alle zwei Jahre führt die Gemeinde Sønderborg eine pädagogische Inspektion der Qualität in kommunalen und privaten Kindertageseinrichtungen durch. Diese Inspektion erfolgt mit Hilfe der Fragebögen aus dem „KIDS – Kvalitetsudvikling i daginstitutioner” (Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten, Ringsmose & Kragh-Müller, 2020), ein forschungsbasiertes Instrument zur Evaluation der Qualität in Kindertagesstätten. Die Bewertungen sind öffentlich auf der Homepage der Kommune einsehbar und somit transparent für die Erziehungsberechtigten und die breite Öffentlichkeit. Jeweils im September und Februar wird das „Wellbeing“ aller Kinder verpflichtend mit Hilfe eines Ampelsystems (TOPI) beobachtet. Zeigt die Ampel auf rot, werden externe Experten hinzugezogen. Darüber hinaus kann ergänzend das Instrument „Heart & Mind“, mittels dem der Stand in verschiedenen Kompetenzbereichen eingeschätzt werden kann, einschließlich eines Sprachscreenings eingesetzt werden.

Übergang in die Schule

Anders als in Deutschland kommen Kinder schon mit 5 bis 6 Jahren in die Schule. Sie besuchen dann eine sogenannte 0. Klasse, die quasi als Übergangsklasse dient. Kinder der 0. Klasse bis zur 6. Klasse können nachmittags die SFOs (Schulfreizeitordnung, 0.-2. Klasse) bzw. einen Klub (3.-6. Klasse) besuchen. Der Personalschlüssel in den SFOs/Klubs wurde uns als sehr niedrig beschrieben, zwischen 16,5 und 20 Kinder auf einen Erwachsenen, Hilfskräfte mit eingerechnet, auch wenn anteilig Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreut werden.

Demokratiebildung in Dänemark

Kinder, die mitbestimmen können, erlernen demokratische Werte und erfahren gelebte Demokratie. Diese Erfahrung wiederum ist grundlegend für ein demokratisches Miteinander in unserer Gesellschaft. Laut Dänemarks Kindertagesstättengesetz sollen Kindertageseinrichtungen Kindern Mitbestimmung, Mitverantwortung und Demokratieverständnis vermitteln und erlebbar machen. Dabei sollen die Einrichtungen zur Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihrer Fähigkeit zur Teilnahme an engagierten Gemeinschaften, zum Zusammenhalt und zur Integration in die dänische Gesellschaft beitragen. Das Gesetz und der forschungsbasierte, dänische Bildungsplan setzen den Rahmen. Die Kernaufgabe der Kitas ist es, einen guten Tag für alle Kinder in einer inkludierten Gemeinschaft, die die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Selbstständigkeit der Kinder begünstigt, zu ermöglichen. Auch bei der Überprüfung der Umsetzung von gelebter Demokratiebildung wird das Thema Partizipation explizit in den Blick genommen (KIDS – Kvalitetsudvikling i daginstitutioner – Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten, Ringsmose & Kragh-Müller, 2020).

Hospitationen

Die Hospitationen fanden zum größten Teil in sogenannten Børneunivers (Kinderuniversum) statt, die ähnlich den deutschen altersintegrierten Einrichtungen aufgebaut sind (Häuser für Kinder), allerdings sind hier ebenfalls die Grundschulen vor Ort. Somit konnten Einblicke in Krippen, Kindergärten, sogenannte SFOs und Klubs für Grundschulkinder sowie in Schulen gewonnen werden. Die Kinder waren von 6 Monaten bis etwa 11 bis 12 Jahre alt (Ende der 6. Klasse). Außerdem unternahm die Gruppe ergänzend zu den Hospitationen an einem Nachmittag einen Besuch in einer SFO.

Fynshav Børneunivers

In diesem Kinderuniversum sind 59 Kinder in Kindergarten und Krippe. In der SFO und im Klub sind weitere 60 Kinder. Obwohl es feste Kerngruppen mit eigenen Räumlichkeiten je Altersgruppe gibt, können die Kinder aufgrund des offenen Konzepts in SFO und Klub auch altersübergreifend miteinander in Kontakt kommen. Die Kooperation mit den Eltern stellt zudem einen wichtigen Baustein dar.

Nybol Børneunivers

Im Nybol Kinderuniversum werden 71 Kinder in einer Krippen- und in drei Kindergartengruppen betreut. In der Schule sind es 129 Kinder, von denen die Hälfte auch in der SFO sind. Die Kinder sind im Alter von 6 Monaten bis zu etwa 11 bis 12 Jahren (Ende 6. Klasse). Für Kindergarten und Krippe gibt es feste Gruppen, aber auch altersübergreifende Angebote; die Kinder können sich frei im Haus und im Außengelände bewegen.

Lysabild Børneunivers

In diesem Kinderuniversum werden Kinder von 8 Monaten bis ca. 11 bis 12 Jahre (Ende 6. Klasse) in festen Gruppen betreut. Es gibt 44 Krippen- und Kindergartenkinder sowie 89 Schulkinder, von denen ca. die Hälfte die SFO / den Klub besuchen. Einige geplante Aktivitäten finden altersübergreifend statt. Die Kinder dürfen sich im ganzen Haus aufhalten und spielen.

Børnegarden Kværs

Im Børnegarden Kværs werden 21 Kindergartenkinder und 16 Krippenkinder betreut. Ein Großteil der Zeit wird im großzügigen Gartengelände verbracht, das auch durch die Mithilfe der Eltern gestaltet wird. Die Räumlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, dass es sich um einen großen, länglichen Gruppenraum handelt, der mit flexiblen Trennwänden in Untergruppenbereiche separiert wurde.

SFO Mariegard

Die SFO Mariegard besuchen aktuell 181 Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren. Neben den Kindern der benachbarten Broager Schule besuchen auch 15 Kinder einer Förderschule die SFO. In der Einrichtung wird nach dem offenen Konzept gearbeitet. Die Kinder können sich in dem Gebäude und dem uneingezäunten Gelände frei bewegen. Neben zwei Hauptgruppenräumen gibt es auch einen Kreativraum, Werkstätten, einen Toberaum, einen alten Stall mit Holzpferden & Wellensittichen sowie ein Ziegengehege.

Beobachtungen zur Demokratiebildung

Im Folgenden werden Beobachtungen beschrieben, die wir in den einzelnen Kitas gemacht haben. Diese lassen keine Schlüsse auf die gesamte dänische Kindertagesbetreuung zu.

Aus Sicht der Erasmus-Gruppe wird Demokratiebildung in den dänischen Kitas sehr niederschwellig umgesetzt. Es steht die alltägliche Partizipation der Kinder und die Interaktion im Mittelpunkt, weniger die strukturelle Rahmung oder die projektbezogene Form der Partizipation. So konnten wir in den Kitas keine Gremien wie einen Kinderrat oder Kindersprecher beobachten.

Auch Angebote oder Tagesabläufe in den Einrichtungen waren eher wenig partizipativ gestaltet. Strukturen waren sehr wichtig und ebenso deren Transparenz und Visualisierung in der gesamten Einrichtung. In drei der besuchten Einrichtungen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte mit dem Nest-Ansatz, einem ursprünglich für Kinder im autistischen Spektrum entwickelten wissenschaftlich basierten Ansatz, der von der New York University erarbeitet und evaluiert wurde. Kinder sollen möglichst wenig Ablenkung erfahren und eine ruhige, strukturierte Umgebung vorfinden. Mit Piktogrammen, Strukturtafeln und Time Timern werden z. B. Tagesablauf, Angebote und Besonderheiten im Tages- / Wochenverlauf für die Kinder transparent gemacht.

Die beobachteten Interaktionen zwischen den Kindern und den pädagogischen Kräften wurden demgegenüber als partizipativ wahrgenommen. Die Kinder wurden in die sie betreffenden Belange einbezogen. Pädagogische Kräfte begegneten ihnen wertschätzend und auch hier waren Augenhöhe und Gleichwürdigkeit erkennbar, die sich beispielsweise durch aufmerksames Zuhören, Blickkontakt, wenig Ablenkung, einer Ausrichtung der Aktivitäten an den individuellen Bedürfnissen der Kinder inner-

halb der vorgegebenen Tagesstruktur zeigte. Diese partizipativen Interaktionen konnten jedoch von den Fachkräften nicht gut benannt werden. Es wirkte eher wie eine Selbstverständlichkeit und wurde uns als solche auch – mit Blick auf die Werte der dänischen Gesellschaft – beschrieben.

Es ist aber auch Teil von Demokratieerleben, dass die Kinder manchmal etwas, z. B. ein Spielzeug, nicht bekommen und dass Regeln vorgeschrieben sind (z. B. welche Kleidung außen zu tragen ist, visualisiert durch Symbole an einer Tafel).

Mit Blick auf die Kinder im Grundschulalter und Demokratiebildung fiel auf, dass die Kinder der SFOs (Klasse 0 bis 2) und vor allem der Klubbetreuung (Klasse 3 bis 6) ihre Räume und Angebote selbst gestaltet haben. Angebote, die die Wünsche der Kinder folgten, waren z. B. Ausflüge in den Sozialraum. Die wichtigste Freizeitaktivität war aber das Freispiel. In den Räumen waren digitale Medien ebenso verfügbar wie Lego oder anderes Material für „große Kinder“. Großzügige Außen- und Rückzugsräume, Möglichkeiten zum Handwerk und auch zu wildem und gewagtem Spiel (Slackline, Boxsack, Turnmatte, etc) waren ebenso zu finden.

Für die Schulkinder gibt es außerdem in der Kommune jährlich einen Schülerrat, bei dem Anliegen aus der Schule im Rathaus eingebracht und vorgestellt werden können und eine bestimmte Geldsumme zu deren Umsetzung verteilt wird. Dabei handeln die Kinder auch selbst aus, welche Vorhaben in welchem Umfang unterstützt werden sollen.

Weitere beobachtete Gemeinsamkeiten in den Einrichtungen

Insbesondere die Gestaltung und die Großzügigkeit des Außengeländes hatten alle Einrichtungen gemein. Die Kinder finden dort naturnah gestaltete Flächen mit abwechslungsreichen Bewegungsimpulsen, Rückzugsräume und Naturmaterialien zum freien Spiel vor. Das Wetter scheint keine Rolle zu spielen. Kinder und Erwachsene gehen täglich in die Natur und nutzen sie als ihren Raum.

Eine Situation, die von den Teilnehmenden als sehr gegensätzlich empfunden wurde, war die Schlafsituation. Die Kinder werden in Holzbetten oder große Kinderwägen gelegt und zum Teil angeschnallt. Diese befinden sich in einer Art Garage, die Kinderwägen stehen häufig auch draußen, bei Regen unter einem Dach. Dies wirkte teilweise recht ungemütlich. Allerdings kann positiv betrachtet werden, dass die Kinder nacheinander in die Kinderwägen gelegt wurden und dadurch vor der Schlafzeit eine 1:1 Betreuung erhielten. Es wurde keine Situation wahrgenommen, in der Kinder gegen das Vorgehen protestiert hätten.

Des Weiteren fielen die flachen Hierarchien auf. Alle Mitarbeitenden der Kinderuniversen begegnen sich auf Augenhöhe, auch zwischen Schulleitung und Leitung der Kindertagesbetreuungseinrichtung bzw. Lehr- und Fachkräften fiel die gleichwürdige Kommunikation ins Auge. Diese wird durch die Erarbeitung gemeinsamer Grundsätze, Teamevents, gemeinsame Mitarbeiterzimmer und enge Zusammenarbeit am Kind untermauert sowie darüber hinaus auch durch das allgemeine „Du“ – die Ansprache mit „Sie“ gibt es nach Aussage der Personen vor Ort nicht. Es wird viel Wert darauf gelegt, dass alle Menschen gleich sind. Ebenfalls ist das gegenseitige Vertrauen ein wichtiges Fundament. Dieses wurde auch durch wenige Regeln in den Einrichtungen bemerkbar und beruht auch darauf, dass das eigene Verhalten mit Rücksicht auf andere Menschen und deren Bedürfnisse ausgerichtet wird.

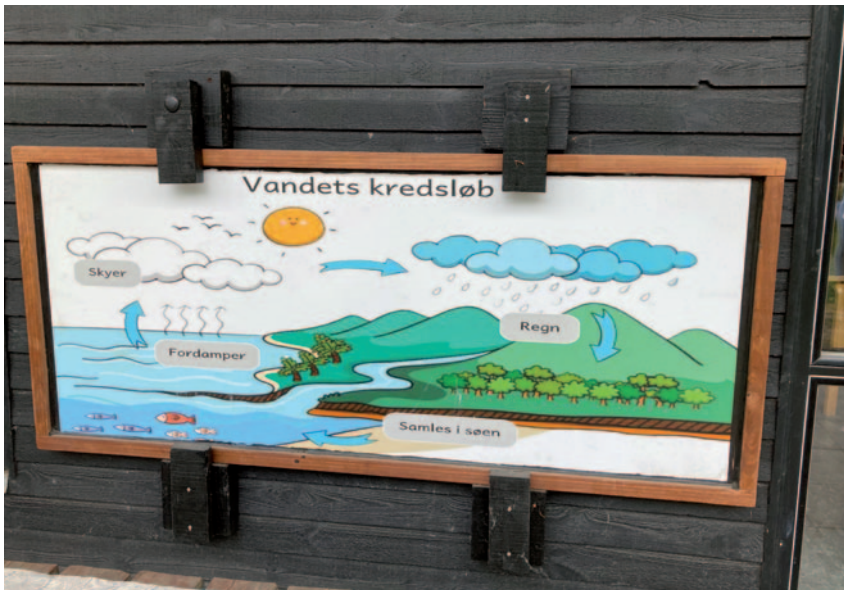
Ebenfalls eindrücklich war, dass alle Beteiligten (Fachkräfte aus Kindergarten, Krippe, Schule, SFO) kooperativ zusammenarbeiten, um für die Kinder die besten Übergänge zu gestalten. Insbesondere der Übergang in die Schule, der in Deutschland oft wenig bis gar nicht begleitet wird, scheint in Dänemark ein sehr sanfter zu sein, nicht nur in den Kinderuniversen, auch in den altersge-

trennten Einrichtungen. Schon im Kindergarten dürfen die Kinder am Sportunterricht der Schule teilnehmen und werden in den Ferien gemeinsam mit den Schulkindern betreut. Dann werden Kinder mit fünf Jahren für drei Monate in eine erste Übergangsgruppe („Vor-Nullte-Klasse“) eingeteilt, in der sie, von den Fachkräften aus dem Kindergarten begleitet, eine Art Schnupperkurs in der Schule und SFO machen dürfen. Hier wechseln sie noch zwischen Kindergarten und Schule und lernen ihre Lehrkräfte kennen. Anschließend kommen sie in die Nullte Klasse, wo sie langsam an das Lernen im Schulkontext herangeführt werden. Vielfältige Lernmaterialien, wechselnde Freispiel und Lernphasen und gemeinsame Ausflüge bilden den Alltag dieser Kinder, die so fließend auf die Schule vorbereitet werden.

Fazit aus den Lerntagebüchern

Wieder zurück in Deutschland mussten die Teilnehmerinnen ihre wichtigsten Erkenntnisse der Hospitationen nochmals zusammengefasst in ein Lerntagebuch eintragen. Hier zeigte sich eine sehr große Breite und Vielfalt an Eindrücken und auch an Ideen, was in der eigenen Einrichtung umgesetzt werden soll.

- Besonders beeindruckend war die Selbstverständlichkeit, mit der Demokratie und Partizipation im Alltag selbstverständlich und niederschwellig gelebt werden.
- Demokratiebildung ist keine einzelne Maßnahme, sondern eine grundlegende pädagogische Haltung, die sich im Alltag widerspiegelt. Kinder werden aktiv einbezogen, übernehmen Verantwortung und erleben Mitbestimmung als grundlegendes Recht.
- Zentral war auch die wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte: geprägt von Vertrauen, Gelassenheit und echter Beziehung auf Augenhöhe. Die Erwachsenen glauben an die Fähigkeiten der Kinder. Die Kommunikation ist klar und stärkenorientiert.



- Als hilfreich wurden auch die klaren Strukturen und gemeinsamen Abläufe empfunden, die den Kindern Sicherheit geben. Kinder erleben Teilhabe, indem sie Entscheidungen treffen, aber auch die Verantwortung hierfür übernehmen, und Konsequenzen erfahren.
- Vielfalt wird als Bereicherung verstanden, individuelle Bedürfnisse werden ernst genommen und jedes Kind erfährt Unterstützung in einem gemeinsamen Rahmen. Dies legt die Basis für eine inklusive Pädagogik und fördert Bildungsgerechtigkeit.
- Ebenso beeindruckte die Gestaltung der Räume und naturnahen Außengelände: vielfältig nutzbar mit viel Bewegungsfreiheit und Rückzugsmöglichkeiten, wodurch selbstbestimmtes Spiel und soziales Lernen gefördert werden.

Anmerkung: Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Nationalen Agentur wider. Weder die Europäische Union noch die Nationale Agentur können dafür verantwortlich gemacht werden.

Die Literaturliste ist auf Nachfrage bei der Autorinnen erhältlich.

Neues aus der PIXELWERKSTATT: Erleben. Staunen. Mitmachen.

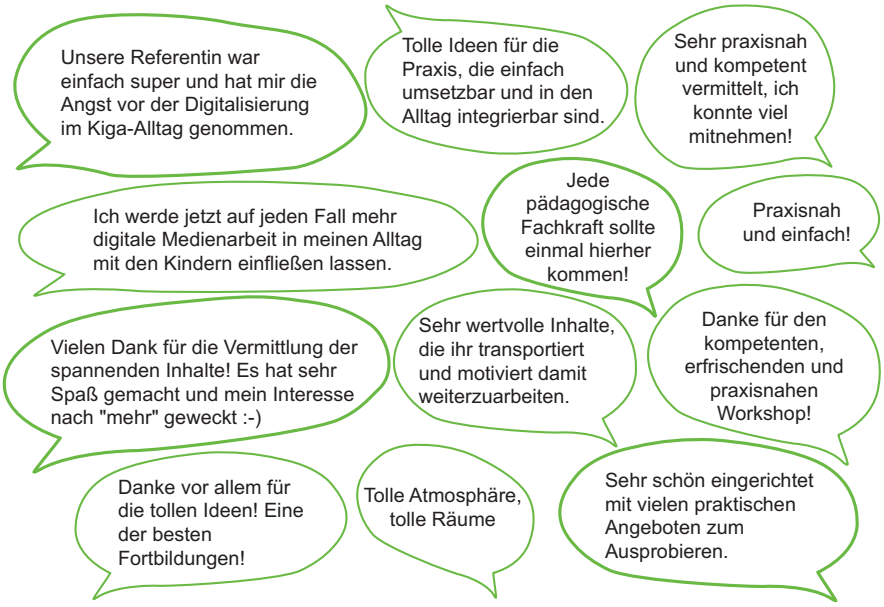
Tanja Hanelt & Katharina Nierhoff

Ankommen, diskutieren, ausprobieren: In der PIXELWERKSTATT ist Raum und Zeit, um sich mit digitaler Bildung in Kitas auseinanderzusetzen. „Informativ", „kurzweilig" und „inspirierend" empfindet ein Großteil der Teilnehmenden die Teamtage und Workshops in der PIXELWERKSTATT. Dabei kommen Teams aus allen Ecken Bayerns, um gemeinsam ein einheitliches Verständnis für frühe digitale Bildung zu schaffen und Inspirationen für die Umsetzung des digitalen Bildungsauftrags im Kita-Alltag zu sammeln. Die PIXELWERKSTATT bietet dabei einen geschützten Raum, in dem praxisnahes Ausprobieren möglich ist – stets begleitet durch pädagogische und technische Expertise. Ziel ist es, Pädagoginnen und Pädagogen im kreativen, kritisch-reflektierten und sicheren Umgang mit digitalen Medien zu stärken.

Etabliert & weiterentwickelt – das Angebot der PIXELWERKSTATT wächst

Die PIXELWERKSTATT ist Teil der Digitalisierungsstrategie des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und geht seit der Eröffnung im November 2022 inzwischen in ihr viertes Kita-Jahr. Im Vergleich zum Kita-Jahr 2023/24 haben deutlich mehr Personen an einem Teamtag oder individuellen Workshop teilgenommen. Um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden, wurde ein Netzwerk aus erfahrenen Medienpädagoginnen und -pädagogen aufgebaut, die das Team der PIXELWERKSTATT unterstützen. Dadurch können nun flexibler und v. a. mehr Termine angeboten und Workshops von weiteren kompetenten Referierenden begleitet werden.

Dass die Angebote der PIXELWERRKSTATT praxisnahe und gewinnbringende Anregungen geben, die zum Ausprobieren und Umsetzen in der Kita ermuntern, spiegeln zahlreiche Rückmeldungen aus der begleitenden Evaluation wider (siehe Abbildung links). Auch nach dem Besuch bleiben viele Teams im Kontakt mit dem Team der PIXELWERKSTATT – insbesondere bei technischen Fragen oder für weiterführende Beratung.



Rückmeldungen aus der Praxis zu den Angeboten der PIXELWERKSTATT

Teamtage & individuelle Workshops – passgenau für den Kita-Alltag

Im Zentrum der PIXELWERKSTATT stehen praxisnahe Teamtage und individuell zugeschnittene Workshops. Sie werden von ganz unterschiedlichen Gruppen in Anspruch genommen – z.B. Kita-Teams, Kita-Leitungen, Studierende von Fachakademien und Berufsschulen sowie Kita-Fachberatungen. Jeder

Jetzt anfragen und Teamtag vereinbaren!

Interessierte Teams können jederzeit über die Website www.pixelwerkstatt.kita.bayern Kontakt aufnehmen, um einen Termin für einen individuell gestalteten Teamtag zu vereinbaren.

Workshop wird passgenau für die jeweilige Gruppe vorbereitet, um die individuellen Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden zu berücksichtigen.

Neben der bedarfsgerechten Ausrichtung ist die Vielfalt der Inhalte ein besonderes Merkmal des Angebots: Die PIXELWERKSTATT umfasst sieben unterschiedliche Themenwelten, die gezielt Einblicke in verschiedene Aspekte digitaler Bildung eröffnen. Diese Themenwelten bieten einen strukturierten Rahmen, um praxisnah zu erkunden und zu reflektieren, wie digitale Medien den Kita-Alltag und frühkindliche Bildung bereichern – und welche Herausforderungen dabei entstehen.

Häufig nutzen Teams das Angebot, um erste Impulse zu erhalten, wie digitale Bildung in der Kita aussehen kann. Gleichzeitig finden auch pädagogische Fachkräfte mit Vorerfahrungen in der digitalen Bildung Anknüpfungspunkte, um ihren aktuellen Stand weiterzuentwickeln.

Offene Tür – jeden letzten Dienstag im Monat

Einmal im Monat öffnet die PIXELWERKSTATT ihre Türen für alle Interessierten – ganz ohne vorherige Anmeldung. Immer am letzten Dienstag des Monats (außer an Feiertagen) besteht zwischen 10 und 16 Uhr die Möglichkeit, die Räume kennenzulernen, Fragen zu stellen und digitale Medien ganz unkompliziert auszuprobieren. Jeder dieser offenen Tage steht unter einem wechselnden Themenschwerpunkt, der vom Team vorbereitet wird. Dieses Angebot kann – je nach Anliegen der Besuchenden – aber auch bewusst ausgelassen werden, wenn der Fokus auf anderen Fragen und Interessen liegt.

Die offenen Besuchstage eignen sich besonders gut für alle, die einen ersten Einblick in frühe digitale Bildung gewinnen möchten. Gleichzeitig bieten sie Raum für gezielte Fragen, etwa zu Apps, technischen Geräten oder Methoden. Das Team der PIXELWERKSTATT steht vor Ort zur Verfügung und unterstützt direkt und individuell – ganz nach Bedarf.

Veranstaltungsprogramm 2025/26 – vom Grundlagenworkshop bis zum vertiefenden Fachtag

Im September 2025 geht das Veranstaltungsprogramm der PIXELWERKSTATT in die dritte Runde. Über das gesamte Jahr hinweg werden vielfältige Workshops, Fachtage und Online-Vorträge rund um das Thema digitale Bildung in Kitas angeboten. Die einzelnen Veranstaltungen folgen in der Regel einem bewährten Ablauf: Zu Beginn erhalten die Teilnehmenden einen theoretischen Input, der anschließend durch praxisorientierte Einheiten ergänzt wird. So entsteht eine lebendige Verbindung von Wissen und Anwendung. Pädagogische Fachkräfte aus ganz Bayern sind eingeladen, sich vor Ort in Amberg auszutauschen, neue Impulse zu erhalten und voneinander zu lernen.

Neue Veranstaltungen und Themen

Neben bewährten Veranstaltungen sind u.a. neu im Programm:

- Digital, aber legal – Rechtliche Grundlagen zum Umgang mit digitalen Medien in Kitas
- Ateliers mit digitalem Werkzeug gestalten – Natur entdecken und in digitale Landschaften eintauchen

- Klangwelten entdecken – Musik als Begleiter im pädagogischen Alltag
- Digitale Bildung mit No/Low-Tech – Simple und kostengünstige Lösungen für aktive Medienarbeit in Kita und Hort

Das vollständige Programm sowie die Anmeldemöglichkeiten sind über den QR-Code oder auf der Website der PIXELWERKSTATT zu finden: www.pixelwerkstatt.kita.bayern

Online-Livestream

Für alle, die nicht die Möglichkeit haben, an den Veranstaltungen in Amberg teilzunehmen, wird der theoretische Teil der Veranstaltungen kostenlos per Livestream übertragen. Die genauen Übertragungszeiten des Livestreams werden rechtzeitig auf der Website bei den Beschreibungen der einzelnen Veranstaltungen bekannt gegeben. Eine Anmeldung dafür ist nicht erforderlich.

Wer die Gelegenheit nutzen möchte, praktisch auszuprobieren und selbst aktiv zu werden, sollte jedoch unbedingt vor Ort dabei sein.

PIXEL-Post – Inspiration für die Kita-Praxis

Seit dem Sommer 2025 haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich für den Newsletter der PIXELWERKSTATT anzumelden. Darin werden aktuelle Themen aus dem Kita-Jahr aufgegriffen und passend dazu Inspirationen für digitale Bildung im Kita-Alltag geteilt.

Um den Newsletter zu abonnieren, genügt eine E-Mail an das Team der PIXELWERKSTATT unter: pixelwerkstatt@kita.bayern

KITA HUB Bayern als digitale Infrastruktur

Nicht zuletzt stellt der KITA HUB Bayern den zentralen Knotenpunkt für die PIXELWERKSTATT dar, an welchem analoge und digitale Angebote ineinander übergehen und die Aktionen und Ergebnisse der PIXELWERKSTATT allen Kita-Pädagoginnen und Pädagogen in Bayern nachhaltig und auch im digitalen Raum zur Verfügung stehen.

So sind zum Beispiel Lernmaterialien aus dem OER-Repositorium MEDIENECKE über Touch-Bildschirme oder Tablets vor Ort abrufbar oder es können hybride Veranstaltung mittels der Tools und Services des KITA HUB stattfinden; Vorträge oder Ergebnisse aus Workshops können direkt z. B. in das OER-Repositorium der MEDIENECKE eingespeist werden.

Kita-Pädagoginnen und -pädagogen, die an einer bayerischen Kita arbeiten, sind herzlich dazu eingeladen, sich für einen Account zu registrieren, um die Services (Chat, Videokonferenz, Online-Kurse, Bildungsmaterialien u.v.m.) für ihren Kita-Alltag zu nutzen und langfristig über Einrichtungen und Träger hinweg in Kontakt zu bleiben.

SIBE: Sichere Bindungsbeziehungen über den Lebenslauf begleiten und fördern – und das seit über 10 Jahren!

Im Jahr 2012 baten Marianne Falterer (ehem. LAG Bayerischer Familienstätten) und Dr. Brigitt Schwarzmann das StMAS und das IFP um die Förderung einer bindungsbasierten Fortbildung für ihre Mitarbeitenden. Diese Bitte stieß dort auf derart offene Ohren, dass wenig später ein Kurskonzept das Licht der Welt erblickte: 10 Kurse über ein Semester, durchgeführt von hochrangigen Experten der Bindungsforschung und -praxis. Neben den Mitarbeitenden aus den Familienbildungsstätten hatten wenig später auch Mitarbeitende aus den Bayerischen Familienstützpunkten die Möglichkeit, an diesen Kursen teilzunehmen.

Die sibe-Fortbildung vermittelt seitdem in bisher zehn abgeschlossenen Kursen in München, Freising und Nürnberg grundlegende Erkenntnisse der Bindungstheorie und -forschung aus den vergangenen Jahrzehnten. Es wird dabei ein besonderer Schwerpunkt auf die Auswirkungen von frühkindlichen Bindungserfahrungen und deren positive Veränderungsmöglichkeiten in den verschiedenen Altersstufen gelegt (Kindheit, Jugend- und Erwachsenenalter). In diesem Sommer konnte der zehnte sibe-Kurs in München abgeschlossen werden und damit haben inzwischen fast 200 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer das sibe-Zertifikat erhalten. Jede Menge toller Projekte, Kurskonzepte und Ideen sind im Anschluss an diese Kurse entstanden.

Aus diesem Grund feierte das IFP gemeinsam mit dem StMAS im Juli einen Jubiläums-Fachtag. Neben einem Wiedersehen mit vielen ehemaligen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern gab es Grußworte von der Direktorin des IFP, Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, von Marianne Falterer und Brigitt Schwarzmann sowie von Barbara Ammer-Scheerle (StMAS). Highlight des Tages war ein Vortrag von Dr. Rosa-Li Chiellino (Kinderzentrum München) zum Thema „Veränderter Beratungsbedarf von Eltern in den letzten 15 Jahren – was brauchen Eltern heute?“.

sibe

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Sichere Bindungsentwicklungen
über den Lebenslauf begleiten und fördern

Ehemalige sibe-Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer stellten anschließend Best-Practice-Projekte vor, die sie aus den sibe-Kursen für die tägliche Arbeit in den Familienbildungsstätten und -stützpunkten (weiter-)entwickelt oder geschaffen haben (Kurskonzepte, Elternabende, Formate oder Ideen). Einen runden Abschluss bildete die Podiumsdiskussion zum Thema „Bindungs- und bedürfnisorientiert Erziehen – was bedeutet das heute?“.

Wir sind stolz und froh über mehr als 10 Jahre sibe-Kurse und freuen uns auf die kommenden 10 Durchgänge! Der nächste sibe-Kurs startet voraussichtlich im Frühjahr 2027 – Interessenten melden sich gerne unter:
julia.berkic@ifp.bayern.de

„Singen wir gemeinsam!" beim Aktionstag Musik in Bayern

„Singen wir gemeinsam" war das Motto des diesjährigen Aktionstags Musik in Bayern. Über 300 Kindertageseinrichtungen zeigten mit ihrer Anmeldung ihre Begeisterung für die Musik. Insgesamt waren über 165.300 Mitwirkende beteiligt.

Vom 2. Juni 2025 bis zu den Sommerferien fand der Aktionstag statt und die angemeldeten Institutionen füllten die Idee mit Leben. Hier eine kleine Auswahl an kreativen Gestaltungsideen:

- Für die Krippen- und Kindergartenkinder des *inklusiven Kinderhauses Bildungszentrum St. Wolfgang, Straubing* fanden an mehreren Tagen musikalische Angebote im Freien, für die Hortkinder in der Turnhalle statt. Zu einem Musiktag waren Kinder aus der heilpädagogischen Tagesstätte eingeladen.
- Erzieherinnen und Erzieher kamen mit Vorschulkindern in die *Musikschule Volkacher Mainschleife e.V.* und besuchten musikalische Stationen und Aktionen. Es wurde getanzt, gesungen, getrommelt und Instrumente konnten ausprobiert werden.
- Die Internationalität und Multikulturalität wurde in der Kinderkrippe *Big Little Moments, Krailling* gefeiert. Von den rhythmischen Klängen afrikanischer Trommeln bis zu den sanften Tönen asiatischer Windspiele entdeckte man gemeinsam, wie unterschiedlich und doch verbindend Musik in verschiedenen Kulturen sein kann.
- Kindergartenkinder vom *Kath. Kinderhaus St. Martin Langengeisling* sowie der Kinderchor und die Musikschulkinder der *Kreismusikschule Erding* besuchten Seniorinnen und Senioren des Heiliggeist-Stift in Erding. In einem großen Kreis kamen die Generationen an diesem Tag zusammen. Zu Gast war hier auch Frau Staatsministerin und weitere stellvertretende Ministerpräsidentin Ulrike Scharf, MdL. Sie ist Schirmherrin für den Aktionstag Musik und lobte die musikalische generationenübergreifende Kooperation.

Die Online-Anmeldung zum nächsten Aktionstag Musik in Bayern ist ab Januar 2026 möglich. Dazu finden bayernweit wieder Musikfortbildungen statt, für die bereits eine Anmeldung möglich ist.
Alle Infos unter www.blkm.de

Im Kreis trafen sich Seniorinnen und Senioren des Heiliggeist-Stift Erding mit Kindergartenkindern aus dem Katholischen Kinderhaus St. Martin Langengeisling sowie dem Kinderchor und Musikschulkindern der Kreismusikschule Erding. Fotoquelle: StMAS / Schäffler

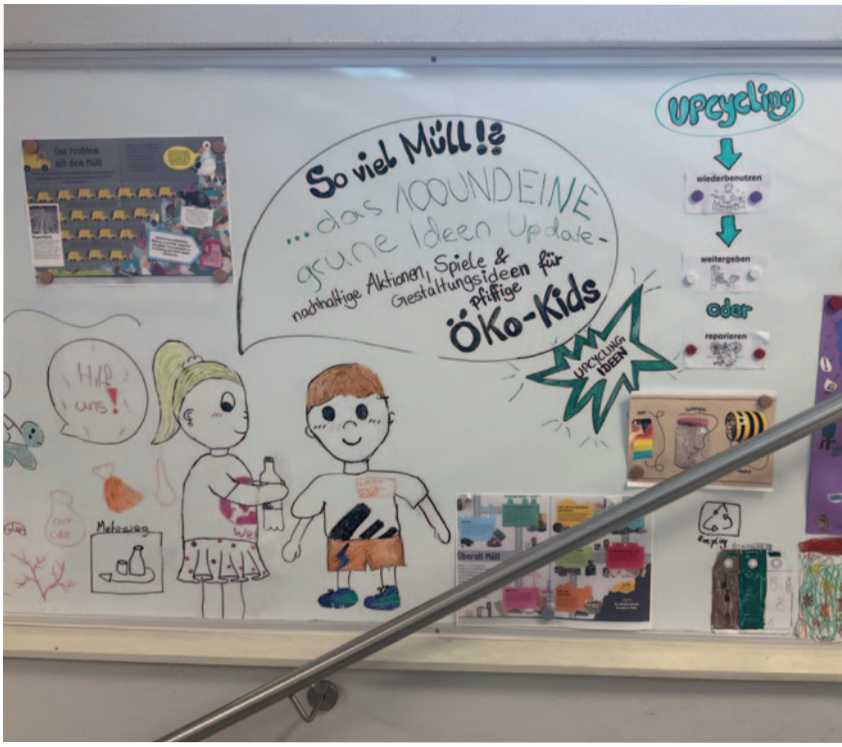
ÖkoKids – ausgezeichnete Kitas

Mit dem Titel „ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ werden Krippen, Kindergärten, Horte und Großtagespflegen im Freistaat ausgezeichnet, die Nachhaltigkeit in der Einrichtung verankert haben und Schlüsselkompetenzen und Werte im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung bei Kindern stärken und bilden.

Im Projektjahr 2025 konnten 245 Kindertageseinrichtungen eine Auszeichnung für ihre wertvolle Bildungsarbeit erhalten. Beliebt waren in diesem Jahr besonders Projekte zum Themenfeld Ernährung, Eigenanbau, Garten und Boden, aber auch zahlreiche Projekte zur Mobilität, Müll & Upcycling, Tiere & Insekten sowie zum Klima fanden statt. Mit einer kleinen Auswahl an Projekttiteln gibt es einen weiteren Einblick in die vielfältigen Umsetzungsideen von ÖkoKids-Projekten: „Vom Samen zur Mahlzeit“, „Vom Müll zur Musik“, „Mit Herz, Hand und Huhn – Nachhaltigkeit erleben“, „Fairer Konsum mit Genuss, wenig Müll und Naturschutz“.

Im *Ev. Hort Schwebheim* gaben die Hortkinder ihrem ÖkoKids-Projekt den Tiel: „So viel Müll!? Das 100UNDEINE grüne Ideen Update“. Das Upcycling und die Dialoge zu Nachhaltigkeit und Umweltschutz spietlen eine stetige Rolle. Die Kinder gingen der Frage auf den Grund, wie viel Müll im Hort in einer Woche entsteht. Sie rechneten aus, wie viel Müll im Monat und im ganzen Jahr entsteht. In Kinderkonferenzen wurde über den Müll im Hort gesprochen und so entstanden „100UNDEINE grüne Ideen“ für das nachhaltige Handeln.

Die Fortbildungen im Frühjahr hatten das Thema „Fairer Handel“ und 13 Kita-Teams erhielten einen Team-Workshop. Bei den Auszeichnungsveranstaltungen in Nürnberg und München im November & Dezember 2025 erhalten die Kitas ihre Urkunde, können mit anderen ÖkoKids-Kitas in Austausch treten und weitere Impulse in Vorträgen und Workshops erhalten.



Sie möchten mit Ihrer Kita ein Stückchen weiter auf dem Weg in Richtung Nachhaltigkeit gehen? Dann melden Sie sich zu ÖkoKids 2026 an.
Sie erhalten kostenlose Fortbildungen und auch Termine für Inhouse-Teamfortbildung werden wieder vergeben. Informationen zum Projekt unter www.lbv.de/oekokids

Demokratiebildung mit Kindern bis 10 Jahre in der Kindertagesbetreuung

Demokratiebildung ist in der Kindertagesbetreuung vor allem als gelebte Alltagsdemokratie zu verstehen. Sie zeichnet sich durch einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt, konstruktiven Umgang mit Konflikten, Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Mitgestaltung der Lebenswelt der Kinder aus. Die Vermittlung demokratischer Werte erfolgt sowohl durch das Vorleben einer demokratischen Grundhaltung als auch durch aktive und transparente Beteiligung und Mitbestimmung: Kinder erleben, dass ihre Stimme zählt, lernen verschiedene Formen der Entscheidungsfindung kennen und übernehmen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.

Das Thema Demokratiebildung ist als Querschnittsaufgabe fest in den Curricula der Kindertagesbetreuung in Bayern verankert: im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und der Handreichung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Nach § 45 SGB VIII muss das Thema außerdem in jeder Kita-Konzeption berücksichtigt werden und kann z. B. durch eine Kita-Verfassung konkretisiert werden.

Das IFP hat im Rahmen des Projekts einige Materialien erarbeitet, um pädagogische Fachkräfte und Kindertagespflegepersonen bei der Einbindung und Umsetzung der Demokratiebildung im pädagogischen Alltag zu unterstützen.

Demokratie bildung in der Kita

Folgende Angebote des IFP zum Thema Demokratiebildung in der Kita sind aktuell verfügbar:

- Eine Landingpage mit den wichtigsten Informationen zum Projekt sowie einer Materialsammlung https://link.kita.bayern/demokratie
- Ein Info-Flyer für pädagogische Fachkräfte, Kooperationspartner & Eltern (Print- & Onlineversion auf der Landingpage abrufbar)
- Ein Vortrag auf dem KITA-Kongress der ConSozial 2025 mit dem Titel „Jedes Kind von Anfang an entscheidend beteiligen. Impulse für Partizipation und gelebte Alltagsdemokratie in Krippe, Kindergarten und Hort“.

Neu hinzugekommen ist ein frei zugänglicher Onlinekurs mit umfangreichen Informationen & Materialien zu den verschiedenen Dimensionen der Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung: https://link.kita.bayern/demokratiebildungskurs
Der Kurs kann vollständig durchgearbeitet werden oder zunächst auch ganz gezielte Anregungen für bestimmte Teilbereiche der Demokratiebildung liefern. Ab November 2025 werden kurze Online-Informationsveranstaltungen angeboten, in denen der Kurs und dessen Nutzungsmöglichkeiten genauer vorgestellt werden. Die genauen Termine sowie die Zugangslinks sind auf der Landingpage einsehbar.

Wer wird die 70. Eine Welt-Kita?

Seit der Gründung des Projektes „Eine Welt-Kita: fair und global“ im Jahr 2017 ist die Zahl der ausgezeichneten Kitas bereits auf 69 gewachsen. Nun wird es spannend, welche Kita als 70. Eine Welt-Kita ausgezeichnet werden kann!

Die Möglichkeit, sich als „Eine Welt-Kita“ auszeichnen zu lassen, haben alle bayerischen Kindertageseinrichtungen sowie die Kindertagespflege. Der Weg bis zur Auszeichnung und darüber hinaus ist ein ganzheitlicher Prozess, der Kindertageseinrichtungen dazu anregt, ihre Institution mit der „Eine Welt-Brille“ zu betrachten. Das Vorhandene wird wertgeschätzt und anschlussfähige Ideen werden im Team, im Netzwerk und durch individuelle Beratung entwickelt.

Warum „Eine Welt-Kita“ werden?

Die frühkindliche Bildung steht vor der Aufgabe, Kinder auf eine zunehmend vernetzte und globalisierte Welt vorzubereiten. Das Konzept des Globalen Lernens beziehungsweise der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), wie es in den „Eine Welt-Kitas“ zum Einsatz kommt, greift diese Herausforderung auf, indem es Kindern ermöglicht, sich als aktiver und gestaltender Teil der Einen Welt zu erfahren. Themen wie Konsumverhalten, globale Gerechtigkeit, Kinderrechte, Solidarität und kulturelle Vielfalt werden dabei im Kita-Alltag mit Leben gefüllt und ermöglichen einen positiven, handlungsorientierten „Blick über den Tellerrand“.

Die Auszeichnung zur „Eine Welt-Kita“ geht über das reine Erlangen einer Urkunde hinaus. So kann das Team durch die kontinuierliche thematische Fortbildung und Reflexion im „Eine Welt-Kita-Team“ gestärkt werden und ein ganz eigenes Profil für die Einrichtung entwickeln. Zum Gelingen trägt auch ein starkes Netzwerk bei und so sind der Weltladen oder die nächste Fairtrade Town wertvolle Partner für eine Kita.

Was wird in den Eine Welt-Kitas gemacht?

- „Eine Welt-Kitas“ erforschen die Herkunft und die Verarbeitung von Produkten. Dabei erfahren sie viel über den Lebensstandard in anderen Ländern und lernen die Wichtigkeit gerechter Arbeitsbedingungen kennen.
- „Eine Welt-Kitas“ begreifen kulturelle Vielfalt als Bereicherung. Feste und Traditionen aus den Herkunftsländern der Kinder werden gefeiert und thematisiert, dabei werden die Eltern einbezogen.
- „Eine Welt Kitas“ führen Projekte zu Themen wie „Mülltrennung“, „Müllvermeidung“ und „Upcycling“ durch. Die Kinder lernen dabei spielerisch, wie sie schonend mit Ressourcen umgehen können.

Dies sind nur ein paar Beispiele. „Eine Welt-Kitas“ entwickeln vielfältige Ideen und Aktivitäten und jede Kita setzt ihren ganz eigenen Schwerpunkt.

Wie kann eine Kita die Auszeichnung erhalten?

Für die Auszeichnung dokumentieren Kitas ihre Bildungsaktivitäten in einem Antrag, der auf der Projektseite www.eineweltkita.de heruntergeladen werden kann. Die PDF ist in die zu erfüllenden Kriterien gegliedert und kann entweder handschriftlich oder digital ausgefüllt werden. Kriterium ist z. B. die Beschreibung der vorhandenen kultursensiblen Ausstattung, die Verwendung von zwei Produkten aus fairem Handel sowie die Benennung eines Eine Welt-Kita-Teams, das für die Umsetzung, die Aktualisierung der Konzeption und die kontinuierliche Einhaltung der Kriterien sorgt.

Ansprechpartnerin: Berit Schurse (Projektleitung)
Mail: schurse@eineweltnetzwerkbayern.de

Personalprofile in Systemen der Frühpädagogik. Trends und Herausforderungen in 33 europäischen Ländern.

von Inge Schreyer und Pamela Oberhuemer

Welche Anforderungen werden im Hinblick auf die Qualifikation gestellt? Wie sehen Wege in den Beruf aus? Wodurch sind die jeweiligen Arbeitskontexte geprägt? Welche politischen Initiativen werden ergriffen? Welche Herausforderungen gibt es? Diese Fragen wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts am IFP untersucht. Insgesamt nahmen 50 fachwissenschaftliche und fachpolitische Expertinnen und Experten aus 33 Ländern teil: aus den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und aus sechs Nicht-EU-Ländern. Das Buch fasst zentrale Ergebnisse zusammen und präsentiert länderübergreifende Vergleiche ausgewählter Aspekte im Kontext der unterschiedlich strukturierten Systeme der frühkindlichen Bildung und Kindertagesbetreuung.

Die SEEPRO-3-Studie (Laufzeit von März 2021 bis Februar 2024) ist die letzte in einer Reihe von vier Forschungsprojekten, die seit über 30 Jahren am Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP) in gewissen Abständen durchgeführt wurden und sich speziell mit dem Personal in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Europa befassten. Das Akronym SEEPRO steht dabei für „Systeme der Elementarbildung und Professionalisierung“ in Europa. Alle vier Projekte wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und haben sich im Laufe der Jahrzehnte sowohl im Hinblick auf die teilnehmenden Länder als auch auf die präsentierten Inhalte deutlich erweitert.

Ziel der Studie war es, die Vielfalt und Komplexität der verschiedenen Kita-Systeme in Europa aufzuzeigen sowie ein umfassendes Profil der gruppenleitenden Kernfachkräfte sowie der Leitungs- und Ergänzungs- bzw. Assistenzkräfte in Kindertageseinrichtungen zu erstellen. Schwerpunkte der Studie bildeten dabei u. a. die folgenden Inhalte:

- berufsspezifische Ausbildungen und Kompetenzspezifikationen,
- Rahmenbedingungen und Ressourcen für die berufliche Weiterbildung,
- neuere Initiativen, Reformen und Forschungen in Bezug auf Professionalisierung und Personalausstattung,
- Arbeitsbedingungen und Karriereförderung sowie
- aktuelle Herausforderungen für die Weiterentwicklung des Personalbedarfs in den Kita-Systemen.

Ergänzende Hintergrunddaten lieferten Informationen zu den nationalen Systemen der frühen Bildung und Kindertagesbetreuung und zu demographischen Merkmalen.

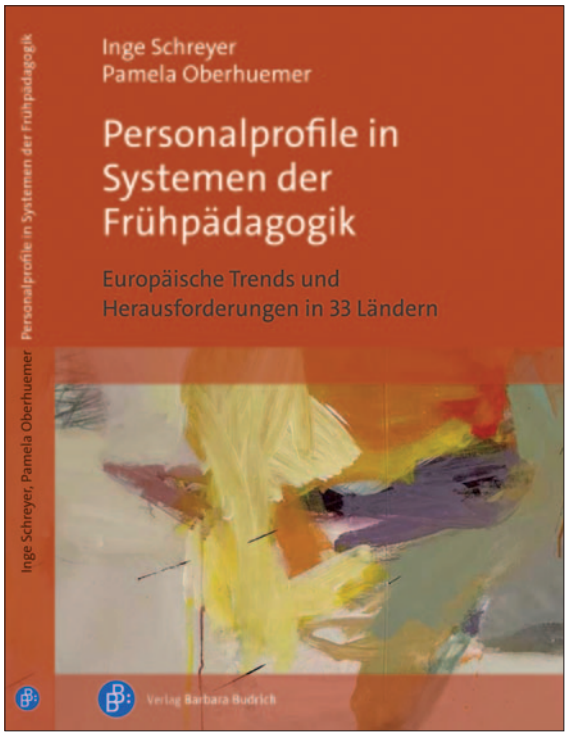
Die Ergebnisse werden im Buch in drei Schwerpunkten dargestellt. Unter dem Stichwort **Kontextualisierung** werden vor allem die unterschiedlichen Kita-Systeme analysiert, die die Personalkonzepte und Arbeitsbedingungen der frühpädagogischen Beschäftigten maßgeblich beeinflussen. Diese können auf einem Kontinuum zwischen integrierten, teil-integrierten und bi-sektoralen Systemen liegen. Während in integrierten Systemen (z. B. Estland) ein Ministerium für die gesamte Phase der frühkindlichen Bildung und Kindertagesbetreuung bis zur Einschulung verantwortlich ist; werden diese Kriterien bei den teilintegrierten (z. B. Luxemburg), föderalen (Deutschland, Österreich) und dezentralisierten (Vereinigtes Königreich) Systemen diese unterschiedlich erfüllt. Schließlich gibt es in den bi-sektoralen Kita-Systemen (z. B. Frankreich) zwei oder mehr zuständige Ministerien, verschiedene altersgruppenspezifische rechtliche Rahmen, curriculare Rahmenwerke, Haupteinrichtungs- und Kernfachkrafttypen.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf dem **Kita-Personal** – gruppenleitende Kernfachkräfte, Kita-Leitungen, Assistenzkräfte – aber auch unterstützende Fachkräfte aus Disziplinen wie Psychologie, Gesundheitswesen, Logopädie oder Förderpädagogik. Hinsichtlich der Qualifikationsvoraussetzungen und Professionsprofile besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den 33 Ländern in der erforderlichen Mindestqualifikation für die Arbeit als gruppenleitende Fachkraft. In vier Ländern (z. B. in Italien) ist ein Master-Abschluss für die Arbeit mit Kindern von 3 Jahren bis zum Schuleintritt erforderlich. Dies entspricht Stufe 7 der Internationalen Standardklassifikation für das Bildungswesen der UNESCO (ISCED). In fünf Ländern gelten dagegen Berufsabschlüsse der ISCED-Stufen 5, 4 oder sogar nur 3 für ausreichend. Deutschland liegt mit einer ISCED-6-Qualifikationsvoraussetzung im Durchschnitt. Allerdings handelt es sich hierzulande um eine fachschulische Ausbildung und nicht – wie in allen anderen 24 Ländern mit dieser Mindestvoraussetzung – um eine Hochschulausbildung.

Anhand von jeweils sechs Länderbeispielen werden Kompetenzprofile von Kernfachkräften, das Ausbildungscurriculum sowie die fachpraktischen Anteile in der frühpädagogischen beruflichen Erstausbildung genauer in den Blick genommen. Auch alternative Ausbildungsrouten bzw. Möglichkeiten des Quereinstiegs, deren Bedeutung wegen des in vielen Ländern deutlich spürbaren Personalmangels immer mehr zunimmt, werden beschrieben.

Abschließend werden – mit Blick auf die Zukunft – **personalbezogene und systemrelevante Initiativen und Reformstrategien** hinsichtlich der Verbesserung der beruflichen Erstausbildung, der Arbeitsbedingungen und bildungspolitischer Gesamtstrategien dargestellt.

Es wird deutlich, dass die Systeme der frühkindlichen Bildung und Kindertagesbetreuung in fast allen teilnehmenden Ländern von einer gewissen Dynamik geprägt sind – ein Indikator dafür sind die



vielen Initiativen und Reformen, die sowohl das Personal als auch das Gesamtsystem der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung betreffen.

Auch künftig wird der Bereich der frühen Bildung und Kindertagesbetreuung in ganz Europa einem ständigen Wandel unterliegen. Der europaweite Fachkräftemangel wird sich vermutlich auch weiter verschärfen, nachdem die Europäische Kommission die Kita-Teilnahme von mindestens 45 % der Kinder unter 3 Jahren und mindestens 96 % der Kinder im Alter zwischen 3 Jahren und der Einschulung empfehlen. Dies unterstreicht die Dringlichkeit politischer Initiativen und Investitionen in ein gut ausgestattetes und gerechtes System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Das gilt nicht nur für die Kinder und Familien, sondern auch für die bereits engagierten und bis an ihre Grenzen arbeitenden Fachkräfte.

Inge Schreyer & Pamela Oberhuemer (2025). Personalprofile in Systemen der Frühpädagogik. Trends und Herausforderungen in 33 europäischen Ländern. Opladen: Barbara Budrich.

Susanne Mierau (2025). Bindungsstarke KITA – Impulse für ein gutes Miteinander und Füreinander. Freiburg im Breisgau: Herder. 175 Seiten.

„Bindungsstarke Kitas wissen um die Bedeutung, die Bindung für uns alle hat, und sehen Bindung nicht nur auf das Kind bezogen, sondern systemisch: Wir alle sind miteinander verbunden und wirken aufeinander ein – Kind, Eltern, weitere Familie, pädagogische Fachkräfte, Schule und weitere Unterstützungsangebote.“ Mit diesen einleitenden Worten beschreibt Susanne Mierau die Zielsetzung ihres neuen Buches, mit dem sie pädagogischen Fachkräften Impulse für ein gutes Miteinander und Füreinander geben möchte.

Das Buch hat eine klare Gliederung in sechs Kapiteln, die jeweils mit Impulsfragen zur Selbstreflexion schließen. Nach einem ersten Grundlagenkapitel, in welchem ein Überblick über bindungstheoretische, neurophysiologische, motivationale und erziehungswissenschaftliche Grundlagen für die Gestaltung von gelingenden Interaktionskreisläufen und sicheren Beziehungen gegeben wird als Basis für Entwicklung, Lernen und Bildung, geht es in den drei folgenden Kapiteln konkret um die feinfühlige Gestaltung der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind, die Gestaltung der Beziehungen der Kinder untereinander und um die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Fachpersonen. Im fünften Kapitel wird die Gestaltung des Übergangs in die Schule beleuchtet. Im sechsten Kapitel geht es um die Fachkräfte selbst, um eigene Bedürfnisse, deren Befriedigung auch im Kontext der eigenen Biografie, um Stressbewältigung und Selbstfürsorge im Alltag.

Fazit: Susanne Mierau gelingt es, dieses vielschichtige Thema verständlich und praxisnah darzustellen. Die zitierte Literaturauswahl gestückt mit prägnanten Fachzitaten ist eine Mischung aus bewährten und aktuellen, einschlägigen und praxisnahen Publikationen. Die systemische Haltung geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Offenheit und sowie Ressourcen- und Lösungsorientierung liegt dem gesamten Buch zu Grunde. Es wird immer wieder angeregt, hinter das aktuelle eigene Verhalten und das Verhalten des Kindes zu blicken und Verhalten als Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen basierend auf den gemachten Erfahrungen zu betrachten und darauf aufbauend die Interaktionen und Beziehungen in der Kita zu gestalten. Das Buch gibt eine professionelle Richtschnur für die bindungsorientierte Beziehungsgestaltung in der Kita an die Hand, die auch eine Selbstreflexion der eigenen Erfahrungen, des aktuellen Verhaltens und der verinnerlichten Glaubenssätze erfordert.

Daniela Mayer

Michael Dartsch, Camille Savage-Kroll, Kitty Schmidt-Hiller, Marianne Steffen-Wittek, Barbara Stiller & Corinna Vogel (Hrsg.) (2016). TIMPANO – Elementare Musikpraxis in Themenkreisen für Kinder von 0 bis 10. Kassel: Bosse.

„TIMPANO" ist ein offenes Konzept für die Elementare Musikpädagogik (EMP) für die Altersgruppen von 0-10 Jahren. Die Autoren gehören zu den renommiertesten Vertreterinnen und Vertretern der Elementaren Musikpädagogik in Deutschland. Gegliedert in Themenkreise finden Pädagoginnen und Pädagogen ein Material, mit dem eine kindorientierte und themenbezogene Musikpraxis über mehrere Jahre gestaltet werden kann. Es gibt zum Beispiel den Themenkreis „Pferde auf der Weide", „Knister, knitter, knüll – raschelnde Klang- und Bewegungsexperimente mit Papier" und „Ich bin immer schnell und laut: Kontraste in Musik und Bewegung".

Im Konzept-Ordner sind umfangreiche Grundlagentexte enthalten sowie die große Sammlung der Themenkreise in Altersgruppen gegliedert. Die Themenkreise für die Kleinsten von 0 bis 3 Jahren sind insbesondere für Eltern-Kind-Gruppen und Kinderkrippen gedacht.

Das dazugehörige „Familienbuch" umfasst 80 neue oder bekannte Lieder und Verse für einen abwechslungsreichen Zugang zu verschiedenen musikalischen Rhythmen und Klängen. Die Sammlung „Lieder 1" und das „Material 1" sind für Kindergartenkinder geeignet und „Lieder 2" mit dem zugehörigen Materialordner sind für Kinder bis 10 Jahre eine phantasievolle Beschäftigung mit Musik. Das Material kann im Ordner eine eigene Reihenfolge erhalten, sodass die musikalischen Bildungsangebote zu den aktuellen Themen und Interessen der Kinder gestaltet werden können.

TIMPANO richtet sich an Musikschulen, Eltern-Kind-Gruppen, Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Klassisches Modell in der Praxis ist, dass eine EMP einmal pro Woche in die Kita kommt und die Kinder ohne Begleitung ihrer Kita-Fachkraft teilnehmen. Ich empfehle das Konzept TIMPANO für eine intensivierte Kooperation von Kita & Musikschule. Die Tandem-Idee mit dem Material TIMPANO ist, dass die Kita-Fachkraft mit der EMP gemeinsam den Themenkreis wählt und die Kindergruppe begleitet. So kann es ausreichend sein, wenn die EMP den umfangreichen Konzept-Ordner vorliegen hat und die musikalischen Impulse in der Kindergartengruppe setzt. Die Kita-Fachkraft arbeitet ergänzend und vertiefend mit dem Liedheft 1 und dem Materialordner 1. Durch die Zusammenarbeit von EMP und Kita-Fachkraft im Tandem wird eine wertvolle musikalische Projektarbeit möglich. Kinder und Kita-Fachkräfte erlernen gemeinsam die neuen Lieder, Tänze und Instrumentalbegleitungen. Während der Woche können die Kinder das Lied mit ihrer Kita-Fachkraft wiederholen und vertiefende Bildungsangebote aus dem Materialordner erweitern.

Die Zusammenarbeit im Tandem stärkt die musikalischen Kompetenzen der Kita-Fachkräfte und eröffnet neue Möglichkeiten für die Projektarbeit im multiprofessionellen Team. Indem die Kinder gemeinsam mit den Kita-Fachkräften wiederholen, wird musikalisches Lernen nachhaltig verankert.

Claudia Goesmann

Prof. Dr. Marjan Alemzadeh & Steffi Thon (2024). Partizipatorische Eingewöhnung. Übergänge sensibel begleiten. Kaufungen: AV1 Bild & Ton. Download oder DVD, Gesamtlaufzeit: 60 Minuten.

Der Film „Partizipatorische Eingewöhnung. Übergänge sensibel begleiten“ von Marjan Alemzadeh, Professorin an der Hochschule Rhein-Waal im Studiengang Kindheitspädagogik, und der Filmemacherin Steffi Thon ist ein Film zur Eingewöhnung für Kinder unter drei Jahren in Kita und Tagespflege. Er nimmt Bezug zu einem bindungsorientierten Modell der „Partizipatorischen Eingewöhnung“ von Marjan Alemzadeh auf Basis ihrer aktuellen Veröffentlichungen. Begleitend zu Buch und Reflexionskarten wird das Modell und die damit verbundenen fachlichen Hintergründe ausführlich erklärt. Dabei werden die Krippenkinder Oskar (11 Monate) und Bruno (18 Monate) während ihrer Eingewöhnung begleitet. Im Film stellt Marjan Alemazadeh die sieben Phasen des Eingewöhnungsmodells für Kita und Tagespflege vor und gibt Einblick in die praxisnahe Umsetzung des Modells. Im Mittelpunkt steht dabei explizit das Ziel einer sanften und bindungsorientieren Eingewöhnung, die die Signale von Kindern und Eltern berücksichtigt, beiden viel Zeit gibt und sie aktiv im Prozess partizipieren lässt.

Basierend auf den Ergebnissen der Wiener Kinderkrippen Studie (WiKi) werden zu Beginn der emotionale Stress von Kindern bei der Eingewöhnung in den Fokus gerückt und Ansatzpunkte gegeben, wie Kleinkindern ein gelungenerer Start beim Übergang von Familie in außerfamiliäre Betreuung seitens der Kita und Tagespflege ermöglicht werden kann. Anstatt das Kind an rigide Pläne von Eingewöhnungsabläufen oder -vorgaben anzupassen, wird im Sinne des „wahrnehmenden Beobachtens“ das Kind mit seinen Stärken, Bedürfnissen und biografischen Erlebnissen (z. B. eventuelle vorangehende Trennungstraumata des Kindes) gesehen. Davon ausgehend wird die Eingewöhnung an das Kind angepasst. Eltern und Kind werden vor allem zu Beginn als Einheit betrachtet und Eltern als Experten für ihr Kind wertgeschätzt. Es wird gezeigt, wie eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften zu einem gelungenen Start führen kann. Um überhaupt eine Beziehung zum Kind aufzubauen, werden dazu grundsätzlich zwei Wochen an Zeit empfohlen, bevor es überhaupt zu ersten Trennungsversuchen kommt. Das ist der innovative Ansatz des Modells und unterscheidet sich dadurch wesentlich von den gängigen Eingewöhnungsmodellen, die in ihren zeitlichen Empfehlungen deutlich darunter liegen.

Die sieben Phasen der Partizipatorischen Eingewöhnung bestehen aus einer Informationsphase für die Eltern zu Beginn, beschreiben dann das Ankommen von Kind und Eltern in der Einrichtung als „Wohlfühlzeit“ für beide und zeigen in der dritten Phase, was es bedeutet, mit dem Kind in den Kontakt zu gehen und wie päd. Fachkräfte dies sanft und feinfühlig tun können. Diese übernehmen dabei eine Brückenfunktion im Kontakt des Kindes zu anderen Kindern der Gruppe. In der vierten Phase wird die Wichtigkeit des Beziehungsaufbaus thematisiert, die dann in die fünfte Phase mündet, in der sich die Kinder in der Einrichtung erst einmal

wohlfühlen sollen, bevor es überhaupt zu ersten Trennungsversuchen kommt. Aufbauend auf bisherigen Erkenntnissen zur Eingewöhnung wird gemeinsam überlegt, ob Kind und auch Eltern bereit bzw. „reif“ sind für den Abschied. In dieser Entscheidung entscheiden die Eltern aktiv mit – genau das ist auch eine weitere Besonderheit dieses neuen Modells. Wird übereinkommend entschieden, dass Kind und Eltern bereit sind für die Trennung, werden erste Trennungsversuche begonnen mit dem Ziel, auf der Basis einer guten Beziehung zur Fachkraft diesen Übergang möglichst stressfrei für das Kind zu gestalten.

In den letzten zehn Minuten des Films geht die Autorin auf die Rolle der Fachkräfte ein, in der sie die Wichtigkeit von Persönlichkeitsentwicklung und Biografie insbesondere zum eigenen Trennungs- und Abschiedserleben von päd. Kräften in Aus- und Fortbildung herausstellt. Zudem wird am Ende gesondert auch auf die Bedeutung der zeitlichen Gestaltung und der Rahmenbedingungen im Kontext der Eingewöhnung eingegangen. So könnten Eingewöhnungen für Fachkräfte viel entlastender verlaufen, wenn diese über das ganze Jahr verteilt stattfinden und nicht am Ende der Sommerferien geballt geplant werden.

Fazit: Ein sehr gelungener Film für alle Einrichtungen und auch für Tagespflegepersonen, die Lust haben, in der Eingewöhnung innovative und effektive Wege zu gehen, indem sie Kinder und Eltern emotional auffangen sowie sanft und stressfrei in Kita und Tagespflege ankommen lassen. Marjan Alemazadeh beschreibt praxisnah und fachlich fundiert, warum es sich lohnt, mehr Zeit in die Eingewöhnung zu investieren. Gleichzeitig zeigen die achtsam gestalteten Filmaufnahmen mit den Kindern, Eltern und päd. Kräften in den Kitas, wie das Modell konkret umgesetzt werden kann. Der Film ist ein wertvoller Beitrag zu diesem Thema und bietet vielfältige Diskursmöglichkeiten, ist aber gleichzeitig auch ein praxisnaher und ansprechender Film, um die zentrale Bedeutung der Eingewöhnung herauszuarbeiten.

Im Bonusmaterial gibt es noch eine Reflexions- sowie eine Talkrunde, in dem das Modell zur Eingewöhnung nochmals vertiefter diskutiert wird.

Anita Kofler

Für alle Vorschulkinder gut zu wissen: Ab dem nächsten Schuljahr gilt der Rechtsanspruch!

Ab 1. August 2026 wird stufenweise bundesweit ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter eingeführt, zunächst für die Erstklässler im Schuljahr 2026/27, und weiter bis zum Schuljahr 2029/30 für alle Kinder der 1. bis 4. Klassenstufe. Damit wird der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Ende der Grundschulzeit verlängert.

In Bayern stehen verschiedene Angebote für Kinder im Grundschulalter zur Verfügung, u. a. Horte oder Kombieinrichtungen als Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch Angebote der Ganztagsschule und der Mittagsbetreuung als Angebote unter Schulaufsicht. Die bayerischen Kommunen entscheiden bedarfsgerecht, welche Angebote eingerichtet werden. Für jeden zusätzlich geschaffenen Platz können sie eine Förderung aus dem Landesförderprogramm Ganztagsausbau beantragen.

Weiterführende Informationen zu den Angebotsformen und der Investitionskostenförderung unter www.ganztag.bayern.de

Neuer Schulversuch „KiPrax – Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil“

Zum Schuljahr 2025/2026 startet in Bayern ein neuer Schulversuch zur Weiterentwicklung der Kinderpflegeausbildung. Unter dem Namen „KiPrax – Kinderpflegeausbildung mit erhöhtem Praxisanteil“ werden angehende Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger künftig noch intensiver auf die Anforderungen des Berufslebens vorbereitet. Grundlage ist ein Beschluss des Bayerischen Landtags vom 15. Dezember 2022 (Drs. 18/25790).

Mit dem Schulversuch soll erprobt werden, inwieweit eine Kinderpflegeausbildung, in der der Praxisanteil erhöht ist und für den die Schülerinnen und Schüler eine Vergütung erhalten, die Attraktivität der Ausbildung „Zur staatlich geprüften Kinderpflegerin“ bzw. „Zum staatlich geprüften Kinderpfleger“ zu steigern imstande ist. Gleichzeitig bleiben die bewährten Strukturen der bisherigen Ausbildung erhalten. Dazu zählen die bestehenden Aufnahmevoraussetzungen, die auf zwei Jahre angelegte Dauer sowie die Möglichkeit, den mittleren Schulabschluss zu erwerben und anschließend die Weiterbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/zum staatlich anerkannten Erzieher fortzusetzen.

Die entscheidende Neuerung liegt im Praxisanteil: Dieser wird deutlich erweitert und umfasst nun 12 Wochenstunden. So können Theorie und praktische Erfahrung wesentlich enger miteinander verzahnt werden. Die Schülerinnen und Schüler schließen künftig einen Vertrag über die Durchführung des integrierten Praxisanteils mit einer Kindertageseinrichtung vor Ort ab und erhalten hierfür eine angemessene Vergütung. Damit wird nicht nur der Praxisbezug gestärkt, sondern auch die finanzielle Situation der angehenden Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger verbessert.

Für den Schulversuch wurde ein eigener Lehrplan erarbeitet, mit dem die Anschlussfähigkeit zum Besuch einer Fachakademie für Sozialpädagogik gewährleistet wird und der die Empfehlung der Facharbeitsgruppe „Fachkräfte“ für das Bündnis frühkindliche Bildung in Bayern aufgreift und ein besonderes Augenmerk auf die Persönlichkeitsbildung und Reflexion legt. Den Lehrplan finden Sie auf der Homepage des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) unter folgendem Link: https://link.kita.bayern/Lehrplan-KiPrax

An dem Schulversuch beteiligen sich im Schuljahr 2025/2026 bayernweit 25 Berufsfachschulen für Kinderpflege. „KiPrax“ soll so einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Ausbildung leisten.

Der Landeselternbeirat

Im Dezember 2024 nahm der neue Landeselternbeirat seine Arbeit auf und vertritt seitdem die Interessen der Eltern von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege auf Landesebene.

Der Landeselternbeirat gibt den Eltern eine Stimme, er bündelt Meinungen, Perspektiven und Erfahrungen. Das Gremium bringt Eltern und Politik zusammen und berät das Bayerische Familienministerium in wichtigen Fragen rund um die frühkindliche Bildung, die die Eltern betreffen. Gemeinsam soll so die qualitativ hochwertige Betreuung für die Kleinsten weiterentwickelt werden. Bei wichtigen Entscheidungen, z. B. vor der Änderung von Gesetzen und Verordnungen, wird der Landeselternbeirat angehört. Er ist auch Partner im Bündnis für frühkindliche Bildung. Dort werden gemeinsam mit den zentralen Akteuren der Kindertagesbetreuung Strategien entwickelt, um die aktuellen Herausforderungen im Bereich der Kindertagesbetreuung gemeinsam anzugehen. Als neues Mitglied kann der Landeselternbeirat sich auch hier einbringen und mitgestalten.

Berufung und Zusammensetzung

Der Landeselternbeirat besteht aus 15 Mitgliedern und 15 stellvertretenden Mitgliedern, die ihre Aufgaben für zwei Jahre ehrenamtlich wahrnehmen. Um im Landeselternbeirat mitzuwirken, müssen Eltern Mitglied im Elternbeirat ihrer Kindertageseinrichtung sein oder ihr Kind in der Kindertagespflege betreuen lassen. Darüber hinaus muss sie einer der nach § 27 Abs. 1 der Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG) vorschlagsberechtigten, in der Kinderbetreuung tätigen Verbände vorschlagen.

Bisherige Aktivitäten

Anfang Dezember 2024 nahm der neue Landeselternbeirat seine Arbeit auf und vernetzte sich seitdem kontinuierlich mit weiteren Akteuren im Bereich der Kinderbetreuung. Des Weiteren beschloss der Landeselternbeirat mehrere Ziele (z. B. auskömmliche Finanzierung der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege), die er während seiner Amtszeit weiterverfolgen möchte.

Darüber hinaus wurden zwei Pressemitteilungen veröffentlicht, die online abrufbar sind. Der Landeselternbeirat nahm auch zu verschiedenen Normerlassverfahren (u. a. zum Gesetzgebungsverfahren des Bayerischen Kinderstartgelds) Stellung.

Der nächste Landeselternbeirat wird voraussichtlich Ende 2026 berufen.

Weiterführende Informationen

Auf der Homepage des Landeselternbeirats www.landeselternbeirat.bayern.de stehen viele hilfreiche Informationen zum Gremium und seinen Aktivitäten zur Verfügung. Generelle Informationen für Eltern, die sich aktiv im Kita-Alltag beteiligen wollen, finden Sie auf https://www.mit-bestimmt.bayern.de/.

LEB Landeselternbeirat Bayern

Autorinnen und Autoren des IFP-Infodienstes

Dr. Julia Berkic, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkte: Bindung und Bildung in der frühen Kindheit, Feinfühligkeit von Erzieher/innen

Dr. Dagmar Berwanger, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Dr. Kristine Blatter, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkte: Sprachliche Bildung, Evaluation und Monitoring

Dr. Beatrix Broda-Kaschube, M.A. Kommunikationswissenschaft
Abteilungsleiterin, Arbeitsschwerpunkte: Professionalisierung von Fachpersonal, Leitung von Kitas, Erasmus+ Schulbildung, Vernetzung mit der Praxis

Dr. Anne-Kristin Cordes, Bildungspsychologin
Arbeitsschwerpunkte: Lernen mit digitalen Medien, Sprachbildung und -förderung

Sina Fischer, M.A. Pädagogik
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Yovana Gentea, M.A. Pädagogik
Arbeitsschwerpunkt: Qualität in Kindertageseinrichtungen

Claudia Goesmann, B.A. Kindheitspädagogik
Arbeitsschwerpunkte: Musikalische Bildung, BNE

Dr. Katarina Groth, M. Sc. Psychologie, Logopädin
Arbeitsschwerpunkte: Sprachentwicklung, Sprachliche Bildung, Mehrsprachigkeit

Paul Hufendiek, M.A. Pädagogik
Arbeitsschwerpunkt: Lernen mit digitalen Medien

Dr. Nesiré Kappauf, M.A. Pädagogik
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Christa Kieferle, M.A. Linguistik, Sprachheilpädagogik
Arbeitsschwerpunkte: Beobachtung & Dokumentation von Spracherwerbsprozessen, Mehrsprachigkeit

Anita Kofler, Dipl.-Psychologin, Erzieherin
Arbeitsschwerpunkte: Bindung & Bildung in der frühen Kindheit, Qualität in Kindertageseinrichtungen

Agnes Kottmair, M.A. Sozialpädagogik, Erzieherin
Arbeitsschwerpunkt: Hortpädagogik

Patricia Lang-Kniesner, Dipl.-Pädagogin
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Dr. Jutta Lehmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Arbeitsschwerpunkte: Redaktion Online-Familienhandbuch, Kampagne „Startchance kita.digital + Sprache"

Dr. Samantha Lenz, M.Sc. Psychologie
Arbeitsschwerpunkt: Qualitätssicherung & -entwicklung

Dr. Daniela Mayer, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkte: Bindung und Bildung in der frühen Kindheit, Feinfühligkeit von Erzieher/innen

Katharina Nierhoff, M.A. Medien & Kommunikation
Arbeitsschwerpunkte: Digitale Bildung und Medienkompetenz im frühpädagogischen Arbeitsfeld

Eva Opitz, M.A. Medien & Kommunikation
stellv. Institutsdirektorin & Abteilungsleiterin; Arbeitsschwerpunkte: Digitale Bildungsangebote, Leitung KITA HUB Bayern

Judith Schöffel, B.A. Pädagogik, Erzieherin
Arbeitsschwerpunkt: Professionalisierung

Anna Spindler, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Birgit Unger, M.A. Kindheitspädagogin
Arbeitsschwerpunkt: Demokratiebildung mit Kindern bis 10 Jahre in der Kindertagesbetreuung

Dr. Monika Wertfein, Dipl.-Psychologin
Arbeitsschwerpunkte: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren, Qualität in Kitas

Sophia Wohlfarth, M.A. Kinder- und Jugendmedien
Arbeitsschwerpunkt: Gesamtkonzept für die berufliche Weiterbildung

Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern
30. Jg., 2025, ISSN 1434-3002

Herausgeber:
Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP)
Mildred-Scheel-Str. 4, 92224 Amberg
Tel.: 09621/96552-1900
E-Mail: redaktion@ifp.bayern.de
Gestaltung: Susanne Kreichauf
Bildnachweise: Claudia Goesmann (Cover), Freepik (7, 9, 12, 15, 48, 56); Ksenia Chernaya (16); IFP (36, 38, 41, 45, 47); StMAS/Schäffler (46)
Druck: Humbach & Nemazal, Pfaffenhofen an der Ilm
Stand: Oktober 2025